

Dortliches und Sächsisches.

Niesa, den 29. Dezember 1924.

* Witterungsrummschlag. In der Nacht zum Sonntag bat sich der im örtlichen Wetterbericht angekündigte Witterungsrummschlag auch in bissiger Gegend vollzogen, und zwar wurde man am Sonntag früh durch Regen und gleißendes Glätteis überrascht. Im Laufe des Vormittags nahm die Temperatur weiter zu und immer wieder setzte während des ganzen Tages erneut leichter Regen ein. Die Kälte war gebrochen und somit ist leider auch manche geplante winterliche Veranstaltung „zu Wasser“ gemorden.

* „Das Alte ist tot!“ — Die verunsicherte Ede am Grundstück der Speditionsfirma August Schneider, Bahnhofstraße, die viele Jahre hindurch zum Vergnügen der Passanten ihre Dialekt-„Bereitung“ trocken beobachtet hat, ist nunmehr endlich der Vergangenheit anheimgefallen. Sie ist verschwunden! Die Grundstücksbesitzer haben den unteren Teil des Hauses abtragen und durch Einschlüsse mächtige Einfriedungen eingesetzt. Zugängen gingen errichtet lassen, durch welchen die an dieser Stelle bisher erfolgte Unterbrechung des Fußgängers gehoben werden in, indem nunmehr der Fußweg seine ununterbrochene Weiterführung durch den Laubengang nimmt. Man hat nun also nicht mehr nötig, an fraglicher verkehrreicher Ede nur, wie dies bisher der Fall war, die Fabrikstraße zu benutzen, sondern man kann nun ungehindert seinen Weg auf dem Fußsteig fortsetzen. Dieses Entgegenkommen seitens der Firmeninhaber wird zweifellos allgemein freudig begrüßt werden.

* Sächsische Landesbühne. Vom 10. bis 18. Januar 1925 wird die „Sächsische Landesbühne“ in Niesa (Hotel Höpflner) weilen. In drei Spielabenden werden bei bedeutend erwarteten Eintrittspreisen (im Abonnement 2.50, 1.75, 1.25 und — 50 M.) zum ersten Male hier zur Aufführung gelangen: Hebbel: Faust und sein Ring; Urwanhoff: Die Schule der Vera Mirsenow; Hartwig: Die Neuberlin; Hartleben: Die Lore; Schnitzer: Komödie Mizzi usw. Aber auch der heiteren und leichteren Musik ist Rechnung getragen worden: Blumenthal und Hadelburg; Die weißen Möhl; Bachwitz: Galante Nacht; Neumann und Schwarz: Königin der Lust usw. Besondere Anziehungskraft dürften die Märchenvorstellungen Sonntags und Mittwochs nachmittags 1/4 Uhr ausüben: Der Frohsinn, Dornröschens, Das tapfere Schneiderlein. Eintrittspreise hieran 1.— und 0.50 M. Röheres in den demnächst erscheinenden Käferaten, Plakaten und Flugblättern.

* Theater. Abend. Am Mittwoch, Silvester, veranstaltet das Dresdner Moderne Theater Dir. Lurke im Hotel Höpflner einen heiteren Theater-Abend. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „O die Männer!“

* Weihnachtsfeier. Der Sächsische Militärvierein „Jäger und Schützen“ hat, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier für die Kinder seiner Mitglieder veranstaltet. Weihnachtliche Stimmung und hoher Jubel herrschte am Sonnabend abend im Saale des „Wettiner Hofes“, der durch zwei mächtige, in elektrischem Kerzenlicht erstrahlende Tannenbäume weihnachtliches Gepräge erhalten hatte. Sehr zahlreich waren die Kleinen mit ihren Eltern und Angehörigen erschienen. Nach kurzer Ansprache des Vorstehers, Kam. Profurist Hoffmann, gelangte zunächst durch eine Anzahl jüngerer und kleinerer Kinder ein reizendes Weihnachtsmärchenpiel zur Aufführung. Es war eine wirkliche Freude, zu sehen, mit welcher Lust und Liebe die jugendlichen Darsteller sich ihrer Aufgabe entledigten und dadurch den Zuschauern einen Stundchen köstlicher Unterhaltung boten. Keicher Beifall wurde den kleinen Schauspielern gespendet, die das Werk unter der Leitung hilfsbereiter Kameradenfreunde so witzigvoll wiedergaben. Nach kurzer Pause erhielt Knecht Ruprecht im Festsaale, der zur allgemeinen Freude seines großen, mit Kugeln und Nüssen gefüllten Sack leerte und den Inhalt unter die Kinderstühle verstreute. Nach einer äußerst lebhaften „Schneeballschlacht“ zwischen den Jungen und Mädchen zeigte sich Knecht Ruprecht abermals, begleitet von einigen munteren Zwischen, die einen von allerlei herrlichen Weihnachtsgeschenken vollbeladenen Kinderschlitten zogen. Als bald begann die Geschenkverteilung. In sorgsam geordneten Reihenfolge erhielt jedes Kind einige seinem Alter entsprechende sinnige kleine Weihnachtsgaben, die begrenztweise große Freude auslösten. Aber auch für den Wagen war gesorgt worden: Ein sauberer, gutberigter „Fleischhermeister“ bewirtete die Kinder mit Würstchen und Brötchen; auch diese Gabe schwie den Kleinen sehr willkommen zu sein, man konnte wenigstens beobachten, daß der Amboss durchaus keine Schwierigkeiten bereitete — wenigstens das Verzehren der Würstchen nicht. Nachdem die jugendlichen Festteilnehmer sich noch kurze Zeit in ungestraffter Weise den Freuden des Abends hingegeben hatten, wußte für sie die Polizeistunde, und so verließen sie schließlich dankbare Herzens die gärtliche Stätte. — Über nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Kameraden und deren Angehörige war die beobachtende Freier ein Fest, dessen sich jeder der Beteiligten noch lange Zeit gern erinnern wird.

* Schaffrathleben. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Seifhain findet in den Wochen vom 12.—17. Januar und vom 18.—24. Januar 1925 Schaffrathleben statt. Auf die diesbezügl. Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Görlitz im vorliegenden amtlichen Teil wird hiermit besonders hingewiesen.

* Verfall der Reisesparmarken. Die Reisesparkassen verlieren am 31. Dezember ihre Gültigkeit und ihren Wert. Nach diesem Tage werden sie weder in Zahlung genommen noch wird irgendwelche Entschädigung gewährt.

* Postkarten-Gebühr nach dem Auslande. Vom 1. Januar 1925 an beträgt die Gebühr für Postkarten nach dem Auslande 15 Pf. Die leichten Weltpostkarten zu 20 Pf. und zu 20 plus 20 Pf. (Antwortkarten) bleiben im Verkehr und werden vom 1. Januar 1925 ab zu 15 und 30 Pf. von der Post verkauft.

— Verdorbene Weltpostkarten werden ab dann nur noch gegen andere Weltpostkarten umgetauscht. — Aus Postkarten, Briefumhüllungen, Streifbändern usw. ausgedrückte Fremdenstempel dürfen vom 1. Januar an zur Steuerabrechnung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden.

* Die geheimnisvollste Zeit des Jahres. Die Zeit, in der wir jetzt leben, gilt als die geheimnisvollste des ganzen Jahres. Mit dem 24. Dezember beginnen die sogenannten zwölf heiligen Nächte, die bis zum 6. Januar währen. Der Übergläubche hat sich dieser Zeit bemüht. Was man träumt, das soll in Erfüllung gehen, und zwar in dem Monate des folgenden Jahres, der der Zahl der entsprechenden „heiligen Nacht“ entspricht. Außerdem will man auch aus dem Weiter während dieser Zeit das Wetter für das ganze kommende Jahr vorher sagen. Der Übergläubche hält sich auf urtale Gebräuche. Schon unjete Vorahren versuchten in dieser Zeit die Zukunft zu erfahren, weil ihnen nach ihrer Anschauung während dieser Nächte die Verbindung mit den unsichtbaren Geistern sehr leicht möglich war.

* Versuchung für Butterkonservierung. Während der Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche vom 26.—30. Januar wird sich auch die Abteilung I (elektrische Butterkonservierung) des Versuchsrings

für Butterkonservierung, Sitz Dresden, an den allgemeinen Arbeiten zur Förderung der ländlichen Landwirtschaft lebhaft beteiligen. Nach bis jetzt getroffenen Anordnungen ist beabsichtigt, daß folgende Vorträge über die Butterkonservierung gehalten werden: Prof. Dr. Singerling: „Der gegenwärtige Stand der Einlagerungsfragen“. Bauammeister Schell: „Bautechnische Fragen bei der Aufstellung von Grünbuttersilos unter Beachtung der neuesten Erfindungen.“

* Sächsischer Fischereiverein. Gelegentlich der Sächs. Landw. Woche vom 26.—30. Januar folgende Veranstaltungen ab: Montag, 26. Januar im großen Sitzungssaale des Landeskulturauss. 2.30 nachm. Mitgliederversammlung nachm. 4 Uhr. Vortrag vom Landesfischereirat Dr. Wohlgrau: „Die Abwasser, ihre Schädlichkeit und ihre Beseitigung.“

* Mangelsartige Verpackung von Nebenseifen. Nach meldungen aus Amerika mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Pakete aus Deutschland in beschädigtem Zustand an ihrem amerikanischen Bestimmungsort eingeschritten. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung der Pakete die für den Ueberseetransport notwendige Vorrichtung vermissen läßt. Die Pakete werden an und von Bord mit Winden, Tauen usw. befestigt. Packpapier genügt daher nicht, um sie widerstandsfähig zu machen. In diesen verpackten Paketen sind dagegen ausnahmslos gut an ihrem Bestimmungsort angelangt.

* 200000 Bankangestellte abgebaut. Im verlorenen Jahre sind von den Banken nicht weniger als rund 200000 Angestellte abgebaut worden. Die meisten Großbanken haben etwa drei Viertel ihrer früheren Belegschaft entlassen. In den Kreisen der Bankangestellten besteht, wie uns vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten mitgeteilt wird, großer Unzufriedenheitsgrad darüber, daß die Großbanken den im Betrieb befindlichen Angestellten in diesem Jahre nur Weihnachtsgratifikationen in Höhe von 4—25 Mark ausgeschüttet haben, obwohl seit Juli die Gehälter nicht mehr erhöht worden sind. Der Allgemeine Verband der Bankangestellten hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes seinen unterstützungsberechtigten Mitgliedern ein Weihnachtsgeld in Höhe einer vollen Monatsrate ausgeschüttet. Die stellunglosen Verbandsmitglieder, deren Zahl sehr groß ist, haben also im Dezember die doppelten Unterstützungsätze erhalten.

* Titelverleihung. Die bayerische Regierung hat ebenso wie schon im vorigen Jahre zu Weihnachten an eine Reihe von Privatpersonen Titel, wie Kommerzienrat und dergl. verliehen. Auch in der Reichsregierung beschäftigt man sich, wie wir hören, sehr ernstlich mit der Frage, ob auf die Dauer ohne jede Auszeichnung oder ohne jeden Titel ausgetragen werden kann. Diese Frage wird sicherlich auch den Reichstag beschäftigen, denn die Voraussetzung für die Möglichkeit, amtlichen Titel oder Auszeichnungen zu verleihen, ist eine Änderung der Reichsverfassung. Die Frage der Titelverleihung beschäftigt die amtlichen Kreise momentan mit Rücksicht auf das Ausland. Wiederholt sind Medaillen des Roten Kreuzes an Ausländer verliehen worden, die sich um Deutschland verdient gemacht haben, weil eine andere Auszeichnung für die Anerkennung ihrer Verdienste nicht zur Verfügung stand. Auch die Republik Frankreich verleiht bekanntlich Auszeichnungen an verdiente Persönlichkeiten. Es ist natürlich nicht daran gedacht, daß ein so großer Ordenjenigen in Deutschland wieder eingeführt werden sollte, wie er früher vorhanden war.

* Eine für Automobilisten wichtige Entscheidung fällt das Chemnitzer Schöffengericht in einer Strafsache gegen den Inhaber einer Autoreparaturwerkstatt, der wegen Betrugs, Fälschung einer Privaturlaub und Steuerhinterziehung unter Anklage stand. Der Angeklagte beziffert eine amtlich zugelassene rote Automarke zum Fahren der von ihm instandgesetzten Kraftwagen. Nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen können an einem Betrieb nur zwei dieser Nummern verliehen werden, die einen polizeilichen Stempel tragen müssen. Der Anklage lag nun der Tatbestand zu Grunde, daß der Angeklagte auf mehrere alte Schilder dieselbe Nummer gemalt und seinen Wagen damit ohne Polizeistempel hatte fahren lassen. Das Schöffengericht mußte entscheiden, ob es sich um die Fälschung einer amtlichen Urkunde oder einer Privaturlaub, um Betrug oder Steuerhinterziehung handle. Das Gericht kam schließlich zu einer Entscheidung, wonach es sich um Urkundenfälschung und Steuerhinterziehung handelte und verurteilte den Angeklagten nur wegen Betrugs und Verfehlung gegen das Kraftfahrzeuggesetz zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark.

* Die Heiratslust geringer als im Frieden. Die Heiratslust ist bereits unter den Graben vor dem Kriege zurückgegangen. Im Durchschnitt des Jahres 1913 hatte sie 7,8 auf 1000 Einwohner und aus Jahr in Deutschland betragen. 1921 betrug sie dagegen 11,8, 1922 immer noch 11,1, 1923 aber nur noch 9,4. Im 1. Quartal dieses Jahres ist sie sogar auf 5,3 zurückgegangen. Wenn auch das 1. Quartal sehr regelmäßige die geringste Heiratszeit aufweist, so hatte sie im 1. Quartal 1913 doch 6,2, 1921/23 10,4, 8,4 und 8,8 betragen. Das 2. Quartal bringt regelmäßig den Höhepunkt. Mit 9,0 vor dem Kriege betrug sie 1921 von Jahr zu Jahr 13,3, 12,9, 10,8, aber in diesem Jahre nur noch 7,9. Nach Prozenten der Friedenszahl betrug die Heiratszahl in den vier Jahren 148 Prozent, 143 Prozent, 118 Prozent und jetzt nur noch 88 Prozent. Im Durchschnitt hatte sie noch im vorigen Jahre 8,9 betragen, in diesem dagegen im Durchschnitt der Großstädte nur noch 7,7. Der Oktober brachte wieder nach der Regel eine kleine Erhöhung auf 8,3.

* Bombach. Kraftwagenlinie nach Meißen. Vor längerer Zeit haben die städtischen Körperschaften beschlossen, bei einer Wiederaufnahme des staatlichen Kraftwagendienstes Meißen—Vomahmisch und weiterhin die Belebung an dem Unternehmen auszuhängen. In den letzten Tagen haben in Dresden und Meißen Verhandlungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß der Betrieb in Nähe, frühestens zum 15. Januar 1925, wieder aufgenommen werden soll. Im Anschluß an den 11.50 nachts von Dresden in Meißen eintreffenden Zug ist ein Wagen an vorläufig drei Tagen der Woche vorgesehen.

* Staudach. Ein fröhliches Schloßfest mit Hindernissen wurde lärmäßig im Bahnhofsrastaurant Staudach begangen. Als das Fest beginnen sollte, war das Vorwerk aus dem Stalle verschwunden. Und das Haus voller Gäste endlich erschien der Fleischer mit der gelehrten Sau auf der Bühne. Gute Freunde und Stammgäste hatten sich mit dem Verschwinden einen Scherz erlaubt.

* Strehla. Wo liegt der Fleischer? fragt das Strehlaer Tageblatt und schreibt: Man scheint draußen und bran zu sein, Strehla ganz und gar zu degradieren. Die Bahnstation will uns „die feindliche Umwelt“ unter allen Umständen absperren. Außerdem wird uns abermals ein Fall bekannt, daß sich außerhalb der grün-weißen Grenzen die Meinung hartnäckig behauptet, Strehla besitzt keine Bahnstation mehr. Die Firma Dörner, hier, hatte in Saalfeld (Saale) dringend eine Buttermaschine bestellt. Plausibel die Rechnung mit folgendem Bemerk ein: Die bissige Butterabfertigung teilt mir mit, daß die dortige Station

sich Strehla geschlossen ist. Geben Sie mir umgehend Bescheid, wohin ich die Maschine senden soll.“ Die Hin- und Herschreiberei verzögerte die Lieferung derartig, daß der Fleischer bei der Firma Dörner von dem Kauf abfaßt und ihn anderweitig tätigte. Herr Dörner hat den Schaden. Wer ist daran schuld? Die bissige Bahnverwaltung teilt uns auf Anfrage mit, daß ihr die Bahnkommission unverträglich sind. Ohne Zweifel liegt ein großer Irrtum vor, der baldigst aufgeklärt zu werden im öffentlichen Interesse liegt. Die bissige Bahnverwaltung wird hierzu alles erforderliche veranlassen. Möglicherweise ist in den neuerrichteten Sperren der Name Strehla durch Druckfehler oder dergl. Versehen mit daneingetragen und läßt nun seine unheilvolle Wirkung aus.

* Malwitz b. Oschatz. Ein Unglücksfall von erschütternder Tragik traf am Heiligabend die Familie des bissigen Gußschmieds Scholz. Als der Vater mit Weihnachtsgeschenken auf dem Heimweg war, schaute plötzlich die Pferde und Sohn kam so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos und tot in seine Wohnung gebracht werden mußte. Dort ist er am 1. Weihnachtstag morgens seinen Verlegungen erlegen. Die schwergeprüfte Familie, deren Weihnachtsfreude so jäh zur Trauer wurde, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Dresden. Am 4. Januar 1925 vormittags 11,30 Uhr enthielt und weilt die freie Vereinigung Kriegsteilnehmer 1914—1918 der Deutschen Reichsbahn, Sitz Dresden, im Gebäude der Reichsbahndirektion Dresden, Werner Str. 4, eine Gedächtnissitzung für die im Weltkrieg 1914/18 gefallenen ehem. sächsischen Eisenbahner.

* Dresden. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilte mit: Auf verschiedenen belebten Straßen der Stadt wurden zu Weihnachten postgiß gestrichene Säulenbriefkästen auf dem Heimweg, schleunigst die Pferde und Sohn kam so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos und tot in seine Wohnung gebracht werden mußte. Dort ist er am 1. Weihnachtstag morgens seinen Verlegungen erlegen. Die schwergeprüfte Familie, deren Weihnachtsfreude so jäh zur Trauer wurde, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Dresden. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilte mit: Auf verschiedenen belebten Straßen der Stadt wurden zu Weihnachten postgiß gestrichene Säulenbriefkästen auf dem Heimweg, schleunigst die Pferde und Sohn kam so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos und tot in seine Wohnung gebracht werden mußte. Dort ist er am 1. Weihnachtstag morgens seinen Verlegungen erlegen. Die schwergeprüfte Familie, deren Weihnachtsfreude so jäh zur Trauer wurde, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Dresden. Tot aufgefunden wurde am Sonnabendvormittag an der Bahnstraße am Niederr. Platz der in der Mitte der vierzig Jahre lebende, in der Großenbacher Straße Nr. 188 wohnhaft gewesene Eisenbahnsekretär Adolf Kupfer der in der vorangegangenen Nacht den Tod freiwillig gesucht haben dürfte. Eisenbahnsekretär Kupfer war bei der Reichsbahn im inneren Dienste beschäftigt. — Zum Verschwinden der Kontrollistin Charlotte Grohmann ist weiter zu berichten, daß der Leichnam des jungen Mädchens am Freitagmittag von Polizeibeamten in Flur Briesnitz-Kennig aus der Elbe gezogen worden ist. Wie gemeldet, hatte die Grohmann am 20. Oktober abends wie sonst regelmäßig ihre Dienststelle im Gildeverein verlassen, sie blieb seit dieser Zeit verschwunden. Bei Bergung der Leiche fehlten der Mantel, ferner Hut und Handtasche. Seitens der Polizei wurden erneut umfangreiche Ermittlungen ange stellt, um die Angelegenheit rasch aufzuklären, da die Angehörigen, insbesondere der Vater nicht an einen Selbstmord des erst sechzehnjährigen Mädchens glauben. — Wie mehrfach gemeldet, wurde von verschiedenen Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden der 25 Jahre alte Wissenschaftshelfer Rudolf Wiegisch aus Bilsdruff festbriefflich gefaßt. Er hatte seit langer Zeit vielfach als Kleintäter, und später in Gemeinschaft mit seinem 1908 zu Bilsdruff geborenen Bruder Erich Wiegisch, der trotz seiner Jugend wegen schweren Straftaten vorbestraft ist und der ferner am 20. Oktober in der Nicolaistraße den Schlossermeister Eichner niedergeklossen, in Dresden und Umgegend eine große Anzahl Fahrräder und auch Kreisräder gestohlen. Derartige Diebstähle, die oftmals unter äußerst erschwerendem Umstände zur Ausführung kamen, wurden u. a. auch in Dippoldiswalde, Pressendorf, Grumbach, Schönbach, Holzen, Braunsdorf, Broditz, Sörnewitz, Kleinbobritzsch, Schönwitz, Delbenau, Oberlößnitz verübt und die jeweilige Diebstähle alsbald verdeckt, verschleiert auch über die Grenze gepascht. Während der Mörder Erich Wiegisch unmittelbar nach der Bluttat in der Nicolaistraße festgenommen werden konnte, vermochte sich Rudolf Wiegisch unter Benutzung aller möglichen Ausweispapiere des Verhaftung zu entziehen. Eine Meldung aus Bilsdruff zu folge hat er sich am 23. Dezember auf der Flucht eröffnet, nachdem er zuvor auf seine Verfolger mehrere Schüsse abgefeuert hatte, die aber erfreulicherweise fehlgeschlagen waren. Rudolf Wiegisch hatte für die vielen Straftaten schwere Strafe zu erwarten, er hat sich aber selbst gerichtet.

* Bautzen. In der Nacht zum Dienstag wurden einem Fabrikarbeiter in Kleinbobritzsch aus einem verschlossenen Schuppen ein Personenauto geklaut. Am 2. Dezember früh wurde der Wagen auf der Straße zwischen Bautzen und Briesnitz wiedererlangt, da die Täter infolge Benzinmangel ihn nicht weitergebracht hatten. Sie haben aber zwei in dem Auto befindliche neue Lustwähler mit sich genommen.

* Bautzen. Wie in Dresden, so ist auch hier ein Kloster im Stadtteil Bautzen wieder aufgestanden. Es sind zwei Klazistinnen aus Wien. Das Kloster wird ein Franziskanerkloster. Eine der beiden Schwestern, eine Dame von einem Güsthus in der Baustadt, hat durch eine nachhaltige Spende den Grundstock zum Klosterbau gelegt.

Die noch fehlenden Mittel werden durch Gaben aufgebracht. Die Ausführung des Baus liegt in den Händen eines Wiener Architekten, dessen auch das Dresdner Kloster best. Der Neubau ist schon ziemlich weit gediehen, man hoffte, ihn bis Weihnachten unter Dach zu bringen, doch ist man damit nicht so weit gekommen. Das neue Kloster liegt in der Ottovorkstadt, in der Nähe der Kaserne. Auch sonst enthaltet der Katholizismus eifrig Tätigkeit in der Baustadt. Vor allem will man baldigst mit dem Bau des Priesterministers beginnen, das von Prag hierher verlegt werden soll.

* Bautzen. Es soll auf dem Gelände des Domstifts zwischen Holzmarkt und Ottovorkstadt entstehen, wo mehrere Gebäude zu diesem Zwecke niedergelegt werden sollen. Die letzte Meile des Bischofs Dr. Schreiber nach Rom soll mit diesen Plänen im Zusammenhang gehalten haben. Wie verlautet, bereitet das Domstift auch im Westen der Stadt größere Pläne vor. Über nicht nur in Bautzen, dem Sitz des Domstifts und der Residenz des Bischofs, enthalten sich der Katholizismus und der Bautzen nicht allenfalls geltend. Bautzen nach Mittellungen des Bautzenbundesverbands ist mit der Rentenanstalt in Bautzen auf die Langzeit ein neuerwerbtes Umschweins eingetreten. Von den 114

Tanzkonzessionsberechtigten in der Kultusministerialhauptschule. Nun können heute nur noch fünf ihre Konzession voll ausüben, das heißt regelmäßig Tanzmusik veranstalten, doch kann auch bei diesen von grohem Andrang der Tänzer nicht gesprochen werden, denn auch diese fünf Säle sind nur noch zu 50 v. H. gegen früher beladen. Beide Säle wurden ganz für andere Zwecke umgestellt, 30 Gastrinhaber veranstalten gar keine Tanzmusiken mehr.

* **Wittelsbach.** Ein schwerer Raubüberfall wurde am Heiligabend mittags 12 Uhr auf der Straße nach Weinsdorf und zwar an dem neuerrichteten Teil kurz vor dem Steinbruch Petersdorf verübt. Der Buchhalter Hösel des Steinbruchbesitzers Hofmann, hier, befand sich auf dem Wege nach dem Steinbruch, um die Gehaltszahlung vorzunehmen. Er hatte 1100 Mark Bargeld in einer Aktentasche verpackt bei sich. An der bestohlenen Stelle trat plötzlich von hinten ein Mann an ihn heran, schlug ihm mit der Faust in den Rücken, stürzte ihn die steilen Stufen hinunter und entzog ihm die Aktentasche mit dem Gelde. Bevor sich der Verzweifte erheben und um Hilfe rufen konnte, hatte sich der Täter aus dem Staube machen können. In ihm wurde der Steinarbeiter Alfred Skala, geboren am 20. Juli 1892 in Mittweida, festgestellt. Bereits am 2. Weihnachtsfeiertag gelang es den Ermittlungen der bayerischen Kriminalpolizei, den Täuber, der am Tatort gefangen worden war und dort einen Beibrat verlor, in Chemnitz festzunehmen. Es bedarf noch näherer Feststellung, wie dieser das gestohlene Geld verwendet hat.

* **Cheb n. i. S.** Durch zwei Polizeibeamte wurden in der Nacht zum Mittwoch zwei Schlosser im Alter von 25 und 34 Jahren festgenommen, die, mit Rücksichtskarte und Einbrecherwerkzeug versehen, von Berlin nach Chemnitz gefahren waren. Sie wurden bei dem Versuch, in eine Betzwarenhandlung der inneren Stadt eingedrungen, wo sie schon Schuhputzer geschäftigt hatten, von den Beamten verhaftet.

Plauen. Dienstag früh waren, wie gemeldet, durch einen Brand in der Teichgasse der 75 Jahre alte Sticker Krämer, seine gleichaltrige Ehefrau und die 41jährige Tochter Marie Krämer in ernste Lebensgefahr geraten. Beider sind alle drei ihren schweren Brandwunden erlegen, denn den noch Dienstag abend verstorbenen Eltern ist am zweiten Heiligabend die Tochter im Tode nachgefolgt. Zu den Brandwunden war noch eine Pungenentzündung getreten, die die unmittelbare Todessurfa geworden ist. Das tragische Ende der ganzen Familie Krämer ist offenbar auf eine fahlässige Handlungswise zurückzuführen. Anhaltspunkte für eine vorsätzliche Brandstiftung haben sich nicht ergaben. Die Familie Krämer erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Vater, Mutter und Tochter lebten in trauriger Gemeinschaft, und die letztere sorgte mit zährender Liebe für ihre hunderttagigen Eltern, die sie auch in der Stunde der größten Gefahr nicht verloren hat, obwohl es ihr sicher leichter gewesen wäre, durch ein Fenster nach dem Nachbarhaus zu gelangen.

* **Neustadt.** Hier wurde die Anzeige erfasst, daß abends auf der Stadtstraße Schneeberg—Neustadt von zwei Männern zwei Frauenspersonen wider ihren Willen in ein Auto gebracht worden seien, daß schlimmstes davon fuhe. Einige Tage später erschien dasselbe Auto, abermals bei Dunkelheit unweit des Außenhauses bei Neustadt. Die Insassen sprangen aus dem Wagen und machten Jagd auf drei nach Neustadt gehende Fabrikarbeiterinnen. Diese ergriffen sofort die Flucht und vermachten sich zu entkommen.

Leipzig. Jener Stiftlichkeitserbrecher, der erst vor wenigen Tagen in der Kreuzstraße ein fünfjähriges Mädchen in der gemeinten Weise missbraucht hat, hat sein schmutziges Treiben nicht einmal am Weihnachtstag eingestellt. Er lockte in der Langen Straße unter dem Versprechen, ihm 10 Pfennige geben zu wollen, ein vierjähriges Mädchen an sich und missbrauchte das Kind so, daß es schwer verletzt wurde. Leider ist der Täter auch diesmal unerkannt entkommen und das Kind kann zu seiner Beurteilung nur sehr ungenaue Angaben machen. Die Beurteilung innerhalb der Leipziger Bevölkerung ist deshalb ungemein groß, die Polizei ist aber bemüht die Verbrechen aufzuklären. — War das Weihnachtsgeschäft fast in allen Branchen über Erwartungen gut, so daß zahlreiche Geschäfte schon längst vor dem Heiligabend ausverkauft waren, und diejenigen, die ihre Belohnungen im letzter Minute machen wollten, vergeblich von Geschäft zu Geschäft eilten, ohne das Gewünschte zu erhalten, so zeigte sich während der Feiertage doch, daß die normalen Verhältnisse durchaus noch nicht wieder Platz gegriffen haben. Der Verkehr in den Lokalen der Stadt war recht mäßig. Die Mittel waren eben mit den Weihnachtseinkäufen erschöpft worden, und da noch eine Reihe von Einkäufen kommt und die Jahreswende gewöhnlich auch besondere Ausgaben mit sich bringt, müsste man haushalten, immerhin hoffen auch die Geschäftswirte in den nächsten Wochen mit einer Belebung des Geschäfts.

Leipzig. In dem ersten Stadtteil des Hauses Langen Straße 46 war am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr ein Staubbrand ausgebrochen, dem sechs Kinder zum Opfer gefallen wären. Beim Eintreffen der Feuerwehr war, so berichten die "Z. N. N.", die ganze Wohnung voller Qualm, während die Kammer lichter brannte. Die in der Wohnung befindlichen 4 Kinder im Alter von 6, 7, 10 und 12 Jahren mußten zum Teil durch das Fenster nach der Straße zu gerettet werden. Da die Eltern nicht zu Hause waren, verhaktete sich die Feuerwehr an Ausbrechen zweier Türen. Einlaß. Wie verlautet, soll der ältere Junge immer Streichholzgerüste bei sich führen. Auf die Frage seiner Mutter, ob er auch heute abend wieder Streichholzgerüste habe, antwortete der Junge mit nein. Darauf erklangen die Eltern ihre Wohnung verlassen. Der Junge habe aber doch Streichholzgerüste, muß damit gespielt haben und wahrscheinlich eines nach dem Auslaufen in dem Staubbad fallen lassen haben.

Leipzig. Kurze Weihnachtsfeier. In der Halle hatte ein Kaufmann aus Leipzig seiner Frau als Weihnachtsgeschenk ein Auto gekauft. Am Heiligabend sollten es die Freunde nach Leipzig schaffen. Unterwegs hatten sie aber Pech. In Wahren stehen sie mit einem Volkswagen zusammen. Dieser wurde umgeworfen, das Fert ging durch, einige hundert Liter Milch flossen auf die Straße und die Milchstraße lag hemmlos am Boden. Die Freunde sprangen von dem Gefahrt, das ein Rad verlor und dann mutter gegen die Hauswand stieß, wo es zerkrümmt liegen blieb. So war der Weihnachtstraum rasch verstoßen.

* **Geislingen.** Kleinsparweise. Nachdem bereits in einer ganzen Reihe von Orten der Provinz Schulsparkassen mit bestem Erfolg eingeführt wurden, hat nun auch die Kreissparkasse in Geislingen im Einvernehmen mit der Lehrerschaft sich bereit erklärt, den Schulen sämtliches Material zu dieser Einrichtung kostenlos zu liefern. Man hat sich für das vereinfachte Markensystem der Zentralstelle für Jugendspartees, Essen, Ostermarkstraße 28, entschlossen, welches sich seit mehr als 25 Jahren bewährt hat und von den Großzentralen und Landeskantinen empfohlen wird. Jedes Kind erhält ein Spardbuch zum Einkleben der Sparmarken à 10 Pf. Die Marken stehen in Gruppen zu 10 Marken. Dadurch erscheint die Summe übersichtlich, die Buchungen werden sehr vereinfacht. Die Gelder werden auf ein Sparlasterbuch, welches auf den Namen der Schule lautet, bei der Kreissparkasse eingebüsst. Am Interesse der guten Sache, in Würdigung der volkswirtschaftlichen und erziehlichen Bedeutung, hat sich die Lehrerschaft ohne Widerspruch spurenreichig in den Dienst der Volksbildung gestellt. Die erste Entschließung verfügt von vornherein eine geistige Entwicklung. Die Eltern werden es den Lehrern danken, die ihnen

hilfreiche Hand bleiten, die Jugend zu erziehen wie zu Sparsamkeit und Fleiß, so auch zu Würdigkeit und Ordnungsliebe, zu wirtschaftlicher Streblamkeit und Gemeinsinn. Möge die Jugend hilflich erkannt in der Erfahrung des Grundlagen: Spare, lerne, leiste was, so hast du, kannst du, giltst du was.

* **Wandsdorf i. B.** Ein bedauerliches Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich kurz vor Arbeitsbeginn in der Glasschleiferei der Firma Ernst Clot in St. Georgenthal. Monteur und Arbeiter waren mit der Aufstellung eines 10-pferdigen Elektromotors an die obere Wandhälfte eines Arbeitstraumes beschäftigt und eben daran, den zentralen schweren Motor vom Gerüst auf den Sockel zu schieben. Aus derzeit noch ungeklärter Ursache gab das Eisen eines Gerüstblocks nach, der Motor stürzte in die Tiefe und verschmierte dem darunter beschäftigten, verdeckten Hilfsarbeiter Anton Pohl aus Niedergund, der erst einige Monate im Betriebe beschäftigt ist, den Kopf, so daß er sofort eine Leiche war. Zwei andere Arbeiter, der ledige Joseph Kloss aus Wandsdorf kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon.

Unwetter in der Saale.

Schwere Stürme tobten seit mehreren Tagen über der Oberlausitz. Sie sind von elterlichen Höhen und machen an besonders gefährdeten Stellen das Fortkommen im Freien fast zur Unmöglichkeit. Nichts nehmen sie orkanartigen Charakter an. An Häusern, in Gärten und Wäldern haben sie verschiedentlich Schäden angerichtet. Unerwartete Gewalt erreichten die Stürme in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Bei 2 Grad Kälte gingen Regenbauer nieder, die auf dem Erdbruch sofort auseinanderbrachen. Straßen und Wege waren mit spiegelplatten Eisflächen überzogen und gleichen Eisbahnen. Das Begehen und Verfahren derselben war mit Gefahren verbunden, um so mehr, als der orkanartige Sturm auch während des Sonntags mit unverminderter Heftigkeit fortobte. Die Straßen lagen verlassen, die Dörfer vereinfacht. Wer nicht unbedingt auf die Straße muhte, blieb im Hause. Verschiedentlich sind Menschen zu Schaden gekommen. Im Telegraphen- und Fernsprechverkehr hat das Unwetter Störungen angerichtet. Die Drähte sind vereist und durch den Sturm verdeckelter zerriissen. Sie erreichen Finger- und Armbreite. Im Eisenbahnverkehr sind die Störungen nicht erheblicher Art, doch verfehlten die Fern- und Personenzüge mit Verzögerung. Die Unwetter haben die letzten Hoffnungen auf Winterport, die man in die Feststage gelegt hatte, zunichte gemacht.

Zur Antiklerikalangelegenheit.

Berlin. (Funkspruch.) In der Antiklerikalangelegenheit ist heute auch der Direktor der Antiklerikalischen Treibriemens-Konzern A. G. in Tempelhof, Paul Grieger, unter dem dringenden Verdacht des Betruges festgenommen worden. (s. Vermischtes.)

Furchtbare Brandkatastrophe in einer Irrenanstalt.

New York. (Funkspruch.) Wie aus Tokio gemeldet wird, sind bei einem Brande in einer dortigen Privatirrenanstalt, die 343 Geisteskranken beherbergt, viele Personen verbrannt. Bislang wurden 13 Leichen aufgefunden, 108 Personen werden als vermisst gemeldet. Das Feuer griff auch auf benachbarte Häuser über, von denen 50 eingestürzt wurden.

Valona in den Händen der Aufständischen.

* **Belgrad.** Nach hier eingegangenen Meldungen ist Valona in die Hände der Aufständischen gefallen.

Weitere Rundgebungen für den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Dem Reichspräsidenten geben aus Anlaß des Magdeburger Schöffengerichtsurteils fortgesetzte von Verbänden, Vereinen und Einzelpersönlichkeiten Telegramme und Bulletheile zu, die gegen die Begründung des Urteils und seine politische Abschlachtung Stellung nehmen. Unter anderem telegraphierte Gerhart Hauptmann aus Apollon: Lassen Sie mich Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, sagen, nicht nur wie tief und herzlich ich Sie verehre, wie sehr ich durchdrungen bin von den hohen Werten Ihres Wirkens für die Nation und wie vollkommen ich alles verachte, was den Widerstand wagt. Ob's warmes deutsches Herz zu verdächtigen. Mit wärmsten Neujahrswünschen Gerhart Hauptmann.

Der Deutsche Verein in Christiania sandte folgendes Telegramm: Der Deutsche Verein mit Herren v. Ahomberg um den Weihnachtsbaum verklammert, sendet Ihnen, Herr Reichspräsident, ehrerbietigsten Gruß mit Versicherung unveränderbarer Ergebenheit. Möge im neuen Jahr Ihrem patriotischen Wirken für unser Vaterland voller Erfolg beschieden sein und die Zukunft endlich lichter werden. Deutscher Verein. Fr. Pattenhausen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 29. Dezember 1924.

Befreiende Rätekreise des Reichskanzlers.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichskanzler wird am 31. Dezember aus Signierung hier eintreffen, um an dem Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten teilzunehmen.

Noch keine Nachricht über die Räumungsfrage eingegangen.

Berlin. (Funkspruch.) Es verlautet von zuständiger Stelle, daß bisher keine offizielle oder offiziöse Mitteilung darüber eingegangen ist, daß die Räumung der Kölner Bone am 10. Januar nicht erfolgt.

15 Millionen Mark Schaden.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die B. B. wissen will, soll bei Breitwischen Seehandlung durch die Untreue des Staatsbankdirektors Dr. Stähle ein Schaden von 15 Millionen Mark erwachsen sein. Diese 15 Millionen Mark seien die Gelder, die Antiklerikale aus der Seehandlung auf Grund seiner zweckhaften Wechsel gezogen habe.

Aus Versehen die Ehefrau erschossen.

Berlin. (Funkspruch.) Als gestern abend das Ehepaar Linde ihre in der Freidelsstraße in Neukölln gelegene Wohnung betrat, glaubte die Frau, die dem Manne etwas vorausgegangen war, im Wohnzimmer ein verdächtiges Geräusch zu vernehmen und schrie plötzlich laut auf. Linde eilte ihr nach, sah im Zimmer eine dunkle Gestalt und gab auf diese einen Schuß ab. Als er nicht mache, läßt er, daß er seine Frau erschossen hatte.

Ein Hamburger Dampfer in Seenot.

Hamburg. (Funkspruch.) Der Hamburger Dampfer Hennic, der am 1. Weihnachtsfeiertag nach Hull aufgegangen war, erhielt im Sturm in der Nordsee schweren Ruderbeschädigung. Er wurde freiliegend von dem englischen Dampfer Burg in Schlepp genommen, jedoch wieder fallen gelassen. Zur Zeit ist der Hamburger Seeschlepper Parissa mit der Bergung des Schiffes beschäftigt.

Gattenmord.

Gaufenberg. (Funkspruch.) Auf Grube Anna Mäthilde wurde der Arbeiter Winkler von seiner Ehefrau und ihrem Geliebten, dem Arbeiter Krammererzo, der ebenfalls verheiratet ist und zwei Kinder hat, ermordet. Winkler wurde mit einer Peine erwidert und, um einen Selbstmord vorzutäuschen, am Fensterkreuz aufgehängt. Die Täter sind geständig.

Der Vergleichsabschluß des Stahlwerks Bedekk-H.-G.

bestätigt.

Krefeld. (Funkspruch.) Der vom Stahlwerk Bedekk-H.-G. mit seinen Gläubigern abgeschlossene Vergleich wurde beim heutigen Termin vom Gericht bestätigt. Das Stahlwerk auf der Rheinländebahn ist heute programmäßig und ohne Zwischenfall in Betrieb genommen worden.

Schneefall auf den Schwarzwaldhöhen.

Tuttlingen. (Funkspruch.) Nach wochenlanger Trockenheit ist nunmehr in der Ebene Regen, auf den Schwarzwaldhöhen reichlich Schnee gefallen. Auf dem Hohberg liegt der Schnee 9 Metern hoch. Die Temperatur beträgt 4 bis 5 Grad Kälte.

Die Opfer der Explosion in Otari.

* **Paris.** Zu der Explosion, die an Bord eines japanischen Schiffs im Hafen von Otari erfolgte, berichtet das eine Donatitladung in die Luft gesprengt ist. Der Bahnhof und die angrenzenden Anlagen wurden zerstört. 50 Personen wurden getötet, 50 schwer und 200 leicht verletzt.

Reorganisation der Wrangelarmee.

Belgrad. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Gruppe wurde auf der letzten Konferenz zwischen Bangkok, Baschisch und Rintschisch beschlossen, die ehemalige Wrangelarmee zu reorganisieren und kämpffähig zu machen. Zu diesem Zweck wurde die Mobilisierung der in Bulgarien und Jugoslawien befindlichen Kosaken und monarchistischen Russen angeordnet.

Großer Sturmabend in England.

London. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, wurde sehr großer Schaden durch den jüchtigen Sturm angerichtet, der am Sonnabend über große Teile Englands hinwegging. Zahlreiche Eisenbahnverbindungen muhten abgedreht werden. Viele Straßen wurden durch umgestürzte Wagen oder durch die Blumen verdeckt. Viele Häuser wurden während an der Küste mehrere Schiffe strandeten.

Die Verteilung der Reparationszahlungen.

* **London.** Morgen verläßt der Schatzkanzler Churchill, um am 5. Januar an der Konferenz der alliierten Finanzminister über die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen teilzunehmen. Die Sitzung wird 14 Tage dauern, und man nimmt an, daß auf ihr auch die Regelung der alten Schulden besprochen werden soll.

Gerichtssaal.

Unholde vor Gericht. In geheimer Sitzung verhandelt das Gemeindeschöpfengesetz Dresden unter Vorliege des Amtsgerichtsdirektors Dr. Ackermann gegen den 1878 zu Lößnitz geborenen Lehrer der 51. Dresdner Volksschule, Ernst Otto Böttger wegen littischer Verfehlungen. Nach der durch Staatsanwalt Dr. Hübler vertretenen Anklage wurde Lehrer Böttger beschuldigt, seit etwa 1918 sich in zahlreichen Fällen an den ihm anvertrauten Schülern des letzten Schuljahres unsittlich vergangen und diese Handlungen späterhin während der Lehrzeit begangen, während des sogenannten Fortbildungsfürstlichen Alters fortgesetzt zu haben, indem er die Anaben oder späteren Lehrlinge entweder mit in seine in Vorstadt Striesen gelegene Wohnung nahm, oder das häusliche Bünzbad, und im Sommer das Bünzburger Teichgebiet aufsuchte. Der so schwer beschuldigte Lehrer befindet sich seit langen in Untersuchungshaft, die Angelegenheit bildete den Anlaß zu allen möglichen Gerichten und auch Klatschgeschichten. Zu der Verhandlung war eine große Anzahl Zeugen, darunter ein Dutzend Lehrlinge, resp. ehemalige Kloshenschüler, ferner einige Berufskollegen usw., vorgeladen, deren Vernehmung von langer Dauer war. Soweit es sich um Verfehlungen vor Vollendung des vierzehnten Lebensalters drehte, war Anklage nach § 176 Abz. 3 erworben worden, im übrigen lag lediglich tägliche Beleidigung vor. Gegenstand der umfangreichen Anklage waren rund fünfzehn Einzelfälle. Im Verlauf der geheimen Verhandlung brach eine große Zahl einzelner Anklagepunkte zusammen. Dem Ergebnis der Beweisaufnahme entsprechend wurde Lehrer Böttger wegen Vernahme unzügiger Handlungen in nur einem Falle und weiter wegen täglicher Beleidigung in vier Fällen zu insgesamt zehn Monaten Gefängnis verurteilt, wovon die Hälfte der erkannten Strafe als durch die bisher erlittene Unterfuhrhaft für verbiß zu gelten hat. Aus der Begründung des Urteils ergab sich, daß der Angeklagte beispielweise an Schülern und Lehrlingen Körperverletzung vorgenommen hat, was ganz anders aufgefaßt werden sei. Von der Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte hat das Gericht abgelehnt, am Schlüsse der Verhandlung wurde Lehrer Böttger aus der Haft entlassen.

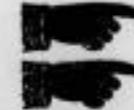
Schweres Stiftlichkeitverbrechen. Der vierzig Jahre alte Invalide Friedrich Wilhelm Kommajich in Dresden hatte sich als Postausheber auf seinen Verfehlungen im Stadtinneren ungemein schwer an sich zu schaffen gemacht. Vergangen, er stand deshalb vor dem Gemeindeschöpfengesetz Dresden unter Anklage. Nach längerer geheimer Verhandlung wurde Postausheber aufgrund seines Verbrechens nach § 176 Abz. 3 und 4 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, auch geht er drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Straferfüllig kam hier mit in Betracht, daß die betreffenden Schulmädchen dem Angeklagten sehr weit entgegen gekommen sind. R.-G.

Märkte.

Auf dem Großenhainer Wochentmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Butter, das Stück 1,05—1,10 Pf.; Ghee; das Stück 20 Pf.; Kartoffeln 3,5—4 Pf.; Grünkohl 20 Pf.; Rosenkohl 50—60 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Blattkraut 15—20 Pf.; Weißkraut 10 Pf.; Spinat 15 Pf.; Möhren 10 Pf.; Sellerie 20—25 Pf.; Spinat 20 Pf.; Blattkraut 20 Pf.

Lager Zeithain.

Neubestellungen auf das Meißner Tageblatt werden täglich angenommen in der Buchhandlung von Schödl. Die Besteller können das R. T. mithin am Abend des Ausgabetages erhalten.



Wettiner Hof.

Umständehalber
Silvester Saal frei geworden.

Hotel Höpfner.

Modernes Theater

— Direktion Arthur Dörte. —

Mittwoch, 31. Dez. (Silvester):

O diese Männer!

Ubstspiel in 3 Akten von Richard Milde.
In Szene gesetzt von Hans Bachler.

Anschließend Ball.

Eintakt 1,7 Uhr. Beginn 1,8 Uhr.

U. T. Goethestraße.

Ab heute Montag bis Donnerstag
der erste Kinofilm:

Jugendglück und Liebesleid.

Eine Sinfonie der lieben alten Weisen:
Noch schafft es gern in alle Rinden ein —
Doch ist die blühende goldene Zeit — Ach,
wie ist's möglich dann — Von allen den
Mädchen so blank und so blank gefüllt
mit am besten die Lore um.

Gesungen von Frau Lorenz, Opern-

sängerin, Leipzig, und Herrn Freitag,

Opernchor, Leipzig.

Am Klavier: Herr Schütter,
Kapellmeister, Döna.

Zentraltheater Gröba.

Heute Montag (nur einen Tag):

Wer war der Vater.

Dienstag bis Donnerstag:

Komödie des Herzens.

Dieses Filmwerk erzielte als Eröffnungs-
programm im Ufa-Palast Dresden einen
durchdringenden Erfolg und bebereitete
drei Wochen lang den Spielplan.

— Vorführungen 7 und 9 Uhr. —

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun
für immer.

Am 27. 12. abends 10 Uhr endete ein
sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unserer

lieben Mutter, Frau

Caroline Wilhelmine Müller
geb. Engel. Um Hilfe Teilnahme bitten
die trauernden Kinder.

Merzdorf Nr. 17, 29. Dez. 1924.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittags

2 Uhr von der Halle des Gröbaer Fried-

hofes aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig unsre gute Mutter,
Schwiger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante, die Gutsauszüglerin, Frau

Christiane Wilhelmine verw. Hanke

geb. Fichtner

im fast vollendeten 86. Lebensjahr. Dies zeigt tief betrübt an
die trauernde Familie Oskar Hanke.

Heyda, am 28. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 1,2 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Zur Silvesterfeier

ff. Rum ff. Arrak

ff. Weinbrand

Bottelpunsch

bekannte Qualitäten

Liköre Liköre

von Mampe, Berlin, Schilling & Förster u. a. u. m.

ff. Schokoladen-Cocktail

ff. Eiscreme ff. Allesch

Neu! Schokoladen-Glühwein 12 Pf.

Stück Neu! Rotwein, Weißwein

in bestgepflegten Qualitäten.

Ernst Schäfer Nachf.

Albertplatz Ecke Pauliner Straße

75%
Original - Jamaika - Rum
empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Für Silvester
empfiehlt
Rot- und Weißweine
sowie Weinbrand
Rum - Arrak - Liköre
und Punsch-Essenzen.

Alfred König
Großenhainer Straße 3 — Fernruf 180.

Zur Silvesterfeier

empfiehlt
Rotwein zu Glühwein
Jamaika - Rum - Verschnitt
Arrak-Verschnitt
Schaumweine

Richard Liebscher, Elbstr. 2.

Große Sendung

Reichardt-

Kakao Tafel-Schokolade
Wund 120 Pfg. an 40 Pfg. an
Hütchen, Krokettiner usw.

Ernst Schäfer Nachf.
Albertplatz Ecke Pauliner Straße.

Partysäckchen.

Morgen Dienstag Schweinsblätter,
ab 8 Uhr frisch Wellblech, später frische
Wurst, Wallerbüffel und die üblichen
Schlachtaerichte.

Dienstag

6.
Januar 25

Der Jäger aus
der Pfalz

reserviert. Sängerkranz.

Kammerlichtspiele

Haupstr. 1

Nur noch heute Montag

Firnenrausch.

Boutler im Lunapark.

Ab Dienstag bis Donnerstag

Sklaventreue.

Als Vesperprogramm das 2 aktige Ubstspiel

Baby Peggy als Minostar.

Baby Peggy, der grösste Konkurrent von
Jackie Coogan, der Liebling aller Kindesbesucher
gibt sein bestes her.

Bum Neujahr von 2 Uhr an

Rindervorstellung.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

NB. Die für das Weihnachtspreisträfzel
auszugebenden Bons müssen bis 31. Dez. 1924
im Theater abgegeben werden, da selbige sonst
ihre Gültigkeit verlieren.

Kaffee

in den besten Mischungen, sowie

Rakao, Tee, Rognat, Rum

Arrat, diverse Liköre

kaufen Sie preiswert bei

Paul Richter

Gröba, Stechlaer Straße.

Punsch-Essenz

Weinbrand

Rum, Arrak

Feine Liköre

Qualitätsware in eleganten Füllungen.

Paul Starke am Albertplatz.

Fordern Sie bitte Preisliste.

Für Silvesterfeier

empfiehlt:

Silvester-Tafel-Belustigungen

Giebelsle und alle Scherhaftigkeit! Neujahrsfackeln, auch

mit Namenseinbruch. Wiedererkäufer entpf. Rabatt.

Buchhandlung Robert Blume

Wettinerstraße 23. — Fernruf 200.

Die glückliche Geburt eines Jungens

zeigen hocherfreut an

Edith Lange geb. Beyer

Regierungsbaurat Lange.

Riesa, 29. Dezember 1924.

Walter Zuhl, Lehrer

Gerda Zuhl geb. Roeder

Vermählte

Waldheim, den 27. Dezember 1924

Für die vielen Beweise innigster Teil-

nahme beim Heimgehen unserer lieben

Mutter sagen hierdurch unseren

herzlichen Dank.

Riesa-Weida, d. 27. Dezember 1924.

Die liebtraurnde Familie

Georg Müller.

ff. Orangen

Wib. 30 40 44 Pf.

Zitronen

Nüsse

Ernst Schäfer Nachf.

Prausitzer Fruchtweine

elenen sich recht auf

zu Glühwein u. Buntj

Berkaufsstellen:

Riesa: O. & K. Schmid,

Hauptstraße 41

Gröba: Herm. Schmidt,

Georgplatz

und im Früchtgarten-

baubetrieb Prausitz.

Rotweine

Oberringsheimer

Flasche 1.80 M.

Weißweine

1922er Bodenheimer

Flasche 1.80 M.

Fruchtsekt

Saxa Gold

Flasche 2.50 M.

alles einschließlich Steuer.

Alfred Otto

Gröba-Riesa

Fernsprecher 254.

Noa's Likör-Essenzen

einmal probiert, immer

gekauft. Preis Flasche 1 M.

Hauptdepot:

Ankerdrogerie

Friedrich Büttner

Bahnhoftstr. 16. Tel. 136.

Frischen Spinat

empfiehlt

Gärtnerei Storl.

Hochfeiner gebrannter

Kaffee

Wib. 75 90 110 Pf.

H. Souchong

Wib. 110 Pf. qn.

Ernst Schäfer Nachf.

frischgekochte

starke seife

Hasen

im Fell, gestreift, gespielt,

ausgetrocknet.

Großfeiner lebende

Spiegel- u. Schleikarpfen

</div

Sturmzeichen in Frankreich.

Pariser Brief. — Von unserem Korrespondenten.

Paris, den 26. Dezember 1924.
Es geht etwas unruhig zu in Frankreich, und dem fremden Ausländer verwirren sich etwas die Zusammenhänge. Alle sehen alle möchte man beinahe die gegenwärtige Situation nennen, denn der Kriegsfall steht nicht immer mehr aus. Eines der gesunkenen Abendblätter, die „Liberté“, gefällt sich seit einiger Zeit darin, wahre Hochzeitsnachten überfliegen zu bringen. Wenn man ihr glauben wollte, steht Millaud vor den Toren von Paris. Mit der Gründung der ersten Sowjetrepublik in Frankreich ist der große Kommunistenstreit über Frankreich gekommen. Die „Liberté“ sieht schon — und sie veröffentlicht Schreibschriften aus der ungarnischen Sowjetzeit — die drohen Bourgeoisie attackiert, gehetzt und wundert gefoltert. Man könnte das Gruseln bekommen, wenn man die Bulletins dieses Blattes liest, und in Frankreich, wo der Besitz so etwas wie ein Delikatum ist, und wo man nicht, wie wir in Deutschland, durch die große Prüfungssatz der Inflation gegangen ist, die die Verantwortlichkeit aller Dinge uns gelehrt hat, dies gilt jeder Angriff auf den Besitz als ein Sotzelle. Es ist ohne Zweifel, daß solche Artikel auf Tantende von Gemütern Schreckensangst neuer Art tragen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß die Regierung Herrlot soeben verkündet, gegen diese Art der Aufklärung und Erregung energisch vorzugehen. Die „Liberté“ sieht einem Prozeß entgegen.

Damit aber nicht genug. Daselbe Blatt liegt in einer beständigen Fazette mit dem „Quotidien“, einer offiziellen Morgenzitung, die oft radikal ist als die Regierung selbst ist. Diesem Blatt wird vorgeworfen, mit Geldern der Sowjets die Wahlkampagne im Mai dieses Jahres geführt zu haben, und die besonders von ihm erhabene Forderung nach Abdankung Millerands wird gerade in diesem Zusammenhang von neuem unterstellt. Das Groteske der Lage aber ist, daß dieses angeblich von den Sowjets geweihte Blatt im selben Augenblick von den Kommunisten und ihrem Organ, der „Humanité“, als öffentlichen Verleumder attackiert wird, weil es eine aufsehenerregende Instruktion der kommunistischen Partei veröffentlicht hat, die die „Humanité“ aufzugeben nicht als eine leicht erkennbare plumpen Fälschung ist. Das dritte Faktum aber ist, daß der „Quotidien“ im Kampfe gegen seine beiden Gegner der „Liberté“ den Vorwurf der Korruption zurücktut und sie verdächtigt, von dem „großen Korrupteur“, dem Senator Billiet, bestochen worden zu sein. Damit sind wir in medias res gekommen.

Die Frage, die die gesamte Presse aufregt, ist die Frage der Wahlkundschaft, die Opposition, die der Steuerung Herrlot einen Streich spielen wollte, hat angebliche Entführungen über illegale Handlungen jeglicher Minister gebracht, die ebenfalls vor dem Diner, vor dem Ausfall der Maiwahlen anders geredet hatten als jetzt. Es wurde gezeigt, daß der frühere Handelsminister Mauaudy von demselben Billiet einen Scheit auf 10.000 Franken erhalten hatte. Wer ist Billiet? Das ist der Geschäftsführer einer seit Jahren bestehenden wirtschaftlichen Vereinigung, die — den Sozialisten zufolge — von den großen Banken, Versicherungen, Schiffahrts-, Eisenbahngesellschaften etc. finanziert wird und die zum Zweck der Wiederwahl des nationalen Blocks die Wahlpropaganda ist ergebender Kandidaten finanziert hatte. Die Linke hat den gegen sie gerichteten Angriff in eine Attacke gegen die Rechte verwandelt und hat, dank ihrer Majorität in der Kammer, eine Kommission eingefestigt, die überhaupt die ganze Frage der Wahlkundschaft prüfen soll. Der Ausdruck hat sich konstituiert und als ersten Zeugen eben diesen Billiet vorgezogen. Sofort große Sensation: Billiet hat die Eidstleistung verweigert und im übrigen erklärt, überhaupt keinen Namen der von ihm unterstützten Personen aus „Loyalität“ nennen zu wollen. Die Verweigerung der Eidstleistung, die nach dem Gesetz strafrechtlich verfolgt werden kann, hat ihm eine Anklage zugesetzt. Schon aber erhebt sich die Frage, ob ihn kastiggezogen werden kann, so lange er als Senator die parlamentarische Immunität genießt. Der Kampf geht, wie in einem Film, hin und her. Die „Liberté“, dem Beispiel ihrer Gegner folgend, hat den Vorsitzenden der Kommission, den Sozialisten Mauaudy, als unmöglich denunziert, weil er gerade diejenigen Vorwürfungen erfüllt habe, d. h. nach dem Code civil einen Richter als bestangen gelten lassen, daß er nämlich Partei und Richter gleicher Zeit sei, daß er in finanzieller Verbindung — Mauaudy ist politischer Direktor des „Quotidien“ — mit der von ihm vertretenen Partei steht etc. Schon aber erhebt sich auch hier wieder eine juristische Streitfrage. Die Bestimmung des Code civil besieht sich auf ordentliche Gerichte. Ist aber ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss ein ordentliches Gericht?

So geht es hin und her, und die Seiten sind für den unbeteiligten Zuschauer dramatisch und abwechselungsreich. Nur nicht für Frankreich selbst, dessen Bewölkerung durch alle diese Dinge, durch die immer beständige Kritik der Propaganda, durch die Aktionen der neuen und alten nationalsozialistischen Parteien und durch ungezählte Plakate verwirrt und erregt wird.

Man muß eine Versammlung der Übernationalisten miterlebt haben, man muß den Radan, das Huburgen, die Platte, das Trampeln gehört haben, um zu begreifen, welche Handlung den sonst so ruhigen Franzosen ergrieffen hat. Am liebsten hätte die Opposition aus der Krankheit Herrlots eine Kabinettsskrise gemacht. Dabei liegen sich auf die extremen rechten Seite die einzelnen Parteien in den Haaren, indem die Leute der „Action Française“ die neue Millerandliga als eine rein persönliche Angelegenheit Millerands ansiehen, der nichts anderes wolle als wieder zur Macht zu gelangen, und ihn als Antiviolette verabscheuen.

Zur Entscheidung der Botschafterkonferenz.

Londoneer Pressestimmen.

London. (Kunkirch.) Der Beschluss der Alliierten, Köln am 19. Januar nicht zu räumen, steht weiterhin im Mittelpunkt der Presseberichterstattungen. Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Berlin, über die Entscheidung der öffentlichen Meinung. Der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, seit dem Einmarsch der Franzosen und der Belgier in das Ruhrgebiet habe sein Parteigänger Geist nationaler Bitterkeit alle Teile der Bevölkerung und alle Schätzungen der politischen Meinung in Deutschland bewegt. Daily Graphic hebt hervor, daß der Staat Deutschlands mit der Befreiung des Rheinlandes verknüpft sei. Der Beschluss, über den im Friedensvertrag festgelegten Zeitpunkt hinaus in Köln zu bleiben, habe man in Deutschland als Blütezeit der These Polinaires, daß nämlich der für die Rheinland-Friedensstrafe festgesetzte Zeitraum überhaupt noch nicht zu laufen begonnen habe, ausgelegt. Soweit aber England in Betracht komme, sei das keineswegs gerechtfertigt. Die Krise müsse durch ein Kompromiß gelöst werden können, das nicht nur fair gegenüber Deutschland und den Alliierten sei, sondern auch der erste Schritt zu jener moralischen Würdigung, ohne die die militärische Ausrüstung eine Illusion sei. Daily News schreibt, wenn Frankreich von Deutschland sowohl moralische wie technische Würdigung verlange, so werde es für Deutschland leicht sein

zu antworten, daß die Haltung Frankreichs seit dem Kriege eine moralische Abschätzung unmissverständlich gemacht habe. Die deutschen Staatsmänner würden jedoch klarer sein, sich vor Ansau zu halten, daß die Annahme des Dawesplanes vor allem durch Frankreich die Lague umgestaltet habe und da die Hoffnung Deutschlands auf Wiederaufrüstung seiner europäischen Stellung sowohl im moralischen als auch im wirtschaftlichen Sinne nicht in einer Kontroverse über die Kriegsfeindschaft liege, sondern in der klaren Auffassung seiner Aufrichtigkeit und seines außen Willens sowie in der Promptheit, mit der es alle seine Verpflichtungen erfüllt. Daily News schreibt, daß die britische Regierung bestrebt sei, zum frühstmöglichen Zeitpunkt Köln zu räumen, aber jeder vernünftige Deutsche wisse, daß, wenn die Engländer ihr Gebiet jetzt räumten, es sofort von den Franzosen erobert würde. Wahrscheinlich werde die endgültige Lösung der Schwierigkeiten nicht in Sicht sein, bevor der Bölfverbund selbst berbrecholt werde, um am Rhein die Rolle des Stochersängers zu spielen.

Entstehung in Schweden.

Stockholm. Die Stockholmer Zeitungen verarbeiten scharf die Absicht der Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar. Unter der Überschrift „Sonderbare Verhöhnungspolitik“ schreibt Alshans, die Vorwände, die England und Frankreich gebrauchen wollen, um einen flagranten Bruch einer feierlich übernommenen Verpflichtung zu begründen, gewähren einen wirklich erhebenden Anblick. Deutschland sei ohne den geringsten Zweifel so entwaffnet, wie in der Weltgeschichte noch keine Großmacht vor ihm. Dieser Tatsache gegenüber hätten die Argumente der französischen Blätter für angeblich geheime deutsche Rüstungsmaßnahmen nur die Bedeutung leeren Gewächs. Die vertragsschädigende Art, in der die Frage der obligatorischen Rücknahme der Kölner Zone jetzt von den Wehrmächten behandelt werde, vervollständige das in der deutschen Note an den Bölfverbund entworfene Bild der Gefahren, denen Deutschland sich ausstellen würde, wenn es dem Bunde ohne Garantien gegen eventuelle Folgen des Bölf-Protolls beitrete. Alshans nennt die geplante Note der Botschafterkonferenz ein Attentat auf den Frieden Europas und schreibt, angeblich der in der Note Streiemanns mitgeteilten Afferen könne ein ehrlicher Mensch an die Aufrichtigkeit der französischen Befreiungsbildungen kaum glauben. Es werde man den Soz erinnern, daß der Zweck die Mittel deligte. Man könne schon leicht feststellen, daß der Verfaßter der Note der Botschafter der in den Wehrmächten vereinigte Organisationen hat beschlossen, für den 1. Januar eine große mitteldeutsche Bergarbeiterkonferenz nach Halle einzuberufen. Einwohnerzahlmäßig beim Bastei in Rom. Der Papst empfing am Sonnabend im Thronsaal die deutschen Weihnothilfälger, die er in einer längeren Ansprache in deutscher Sprache begrüßte. In seiner Rede führte der Papst u. a. aus, daß ihm die Pilger als erste im Heiligen Jahr und als Deutsche doppelt willkommen seien. Eingedenkt der schweren Zeiten, die über Deutschland gekommen seien, schäfe er die Beteiligung der Deutschen an den Pilgerfahrten nach Rom, vor deren vorausgesetzten habe, im Heiligen Jahr besonders hoch.

Der deutsche Botschafter v. Hoechst in Paris ist gestern vormittag von dem Vertreter des Botschafterkonferenz Jules Cambon empfangen worden. Lohnbewegung im linksrheinischen Braunkohlenrevier. Die Bergarbeiter im linksrheinischen Braunkohlenrevier stehen vor einer neuen großen Lohnbewegung. Wie der „Wörterbörse“ berichtet, macht dort ein Karter Auflösung der Organisation der Bergarbeiter bemerkbar, der seinen Ausdruck in der überall erhobenen statuten Forderung der Aufhebung der bestehenden Zwölfsstundenschicht findet. Auch in der Lohnfrage fordern die Bergarbeiter ein Entgegenkommen der Unternehmer. Die Bergarbeiter haben bereits in einer Konferenz ihre Organisationsleitung beauftragt, alle Maßnahmen zu treffen, um die berechtigten und durchführbaren Forderungen möglichst schnell zu verwirklichen. Auch der alte Bergarbeiterverband hat sich in einer Reihe von Versammlungen mit den Forderungen der Arbeiterschaft beschäftigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es im linksrheinischen Braunkohlenrevier zu einem scharfen Kampfe kommen wird.



Zum Magdeburger Urteil. Der volkskundliche Reichstagabgeordnete Geheimrat Dahl, der nicht nur einer der ältesten und angesehensten Botschafter Deutschlands ist, äußert sich jetzt in einem Zeitungsartikel vom 22. Dezember. Beuerlenwert ist, wie kaum er für den Reichspräsidenten Ebert eintritt, der am Ende seiner Amtszeit nicht Verantwortung, sondern Dank und Anerkennung verdiente. Zu dem Urteil selbst, sowohl es in seiner Begründung die Handlungswerte Eberts als landesverteidigerisch bezeichnet, bemerkt Dr. Dahl, daß ihm eine rechtstümliche Anwendung des Vorwurfbegriffes zu Grunde liege.

Politische Worte in Italien. Nach der Idee Nazionale wurde in Mailand ein Faß mit einem Kommunisten erschossen. In Bergamo wurde ein Faß mit einem Kommunisten erschossen. In Ferrara wurde ein Faß mit einem Kommunisten erschossen. Auch in Neapel fanden Angriffe von Kommunisten auf Faschisten statt, ebenso in Neapel.

Italien und die Vorgänge in Albanien.

Rom. Die weitere Gestaltung der Verhältnisse in Albanien wird von der italienischen Presse mit großer Begeisterung verfolgt. Man berichtet eine mögliche Rückwirkung auf die internationale Politik. In politischen Kreisen wird ein selbständiges Albanien schon aus dem Grunde für notwendig erachtet, um das italienisch-jugoslawische Gleichtum in der Adria aufrecht zu erhalten. In der Umgebung von Rolis, der in Beindis angekommen ist, befinden sich fast sämtliche Minister. Es ist noch nicht bestimmt, ob eine Weiterreise nach Rom erfolgt, da die italienische Regierung strikte Neutralität in den innerpolitischen Vorgängen in Albanien einnimmt und ein Aufenthalt von Rolis in Rom bei der heutigen Lage zu Unbehagen Anlaß geben könnte.

Gedanken für Deutschlands Justiz.

Heidelberg. Die Unterzeichner erklären anlässlich des Urteils des Magdeburger Schöffengerichts, daß der gegenwärtige Reichspräsident während des Militärgerichtsgerichts im Jahre 1918 sich fast sämtliche Minister. Es ist noch nicht bestimmt, ob eine Weiterreise nach Rom erfolgt, da die italienische Regierung strikte Neutralität in den innerpolitischen Vorgängen in Albanien einnimmt und ein Aufenthalt von Rolis in Rom bei der heutigen Lage zu Unbehagen Anlaß geben könnte.

Heidelberg. Die Unterzeichner erklären anlässlich des Urteils des Magdeburger Schöffengerichts, daß der gegenwärtige Reichspräsident während des Militärgerichtsgerichts im Jahre 1918 sich fast sämtliche Minister. Es ist noch nicht bestimmt, ob eine Weiterreise nach Rom erfolgt, da die italienische Regierung strikte Neutralität in den innerpolitischen Vorgängen in Albanien einnimmt und ein Aufenthalt von Rolis in Rom bei der heutigen Lage zu Unbehagen Anlaß geben könnte.

Berlin. Die Unterzeichner erklären anlässlich des Urteils des Magdeburger Schöffengerichts, daß der gegenwärtige Reichspräsident während des Militärgerichtsgerichts im Jahre 1918 sich fast sämtliche Minister. Es ist noch nicht bestimmt, ob eine Weiterreise nach Rom erfolgt, da die italienische Regierung strikte Neutralität in den innerpolitischen Vorgängen in Albanien einnimmt und ein Aufenthalt von Rolis in Rom bei der heutigen Lage zu Unbehagen Anlaß geben könnte.

Höhe Beamte der Preußischen Staatsbank verhaftet.

Berlin. Die Berliner Montagspost meldet: Unter dem Verdacht der Untreue gegenüber der Staatsbank ist gestern Geheimrat Schluß verhaftet worden, der gemeinsam mit Geheimrat Hellwig bei der Staatsbank die Kreditgeschäfte mit Antifaschist beobachtete und für einen im Zusammenhang mit der Sowjet-Kritik gefällten Schiedsspruch ebenso wie Hellwig ein Honorar von etwa 30.000 Mk. erhalten hat; allerdings hatten sich beide vorher der Zustimmung des früheren Präsidenten der Staatsbank v. Dombrowski vergewissert. Weiter wurden in Untersuchungshaft genommen: Oberbankdirektor Blobow wegen des dringenden Verdachtes der passiven Versteckung und des Vorstandsmitglied der aus der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte beseigerten Kredit- und Handelsbank K.G. in Berlin Dr. W. v. Seel wegen dringenden Verdachtes der aktiven Versteckung.

Amtliche Mitteilungen über die Münsterberger Mordfälle.

Wreslau. Über die Münsterberger Mordfälle werden noch folgende amtliche Mitteilungen verbreitet: Da Deutz ist seine Opfer aufzuhören mit dem Kreis der Wiedner Handwerksbüchern gejagt hat, was es bisher schwer, restlose Auflösung über das grausame Treiben des Münstermörders zu bringen. Aus aufgefundenen Briefen ist jedoch mit Sicherheit festgestellt, daß fünf Handwerksbücher des Tenke geworden sind und zwar: Maschinenbauer Karl Seidel, geboren 1876 im Kreis Sprottau, Schlosser Caspar Dubale, geb. 1879 im Kreis Sennenhofen, Konditor Arthur Salisch, geb. 1856 im Kreis Leobschütz, Schlosser Hermann Müller, ohne festen Wohnsitz und Tischlermeister Heinrich Bruch aus dem Kreis Schönau in Schlesien. Es wurden außerdem verschiedene Hinweise gefunden, aus denen die Namen herausgerissen sind, sodass damit zu rechnen ist, daß außer den fünf oben genannten noch mehrere Handwerksbücher dem Verbrecher zum Opfer fielen. Weiter wurden von der Polizei in der Wohnung des Mörders eine mit Blut bespritzte Säge, mehrere Nekte und ein Hammer beschlagnahmt, die als Mordwerkzeuge gedient haben dürften. Das Gericht, daß auch ein 18jähriges Mädchen, das aus dem Kreis Münsterberg spurlos verschwunden ist, zu den Opfern Deutes gehörte, hat sich bisher noch nicht bestätigt.

Zur Einreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Berlin. Reihenfolge der Einreisevisa nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Das amerikanische Generalkonsulat in Berlin gibt bekannt, daß diejenigen Personen, die bereits für ein amerikanisches Einreisevisum vorgemerkt sind, voraussichtlich in der nachstehenden Reihenfolge zwecks Einreichung ihres formellen Antrages vorgehalten werden:

- Nr. 1 — 723 — bereits vorgeladen,
- 724—1000 — im Dezember 1924,
- 1001—1350 — im Januar 1925,
- 1351—1700 — im Februar 1925,
- 1701—2800 — im März, April oder Mai 1925,
- 2801—3900 — im Juli, August oder Sept. 1925,
- 3901—5000 — im Okt., Novbr. oder Decbr. 1925,
- 5001—6100 — im Januar, Febr. oder März 1926,
- 6101—6370 — im April 1926,
- 6371—7400 — im Juli, August oder Sept. 1926.

Vorläufig werden keine Voranmeldungen mehr angekommen. Sobald das Generalkonsulat wieder hierzu in der Lage ist, wird dies öffentlich bekanntgegeben.

Mehreres über den Tag der Vorladung kann zurzeit nicht angegeben werden, da die Zahl der unter die geleglich vorliegende Karte Gallonen nicht genau bekannt ist.

Die geleglich bevorzugte Karte umfaßt: Berufs-Landarbeiter und die Ehegatten (innen) von amerikanischen Bürgern, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, überschritten haben, sowie deren Eltern und Kinder unter 21 Jahren.

Gefangen und Kinder unter 18 Jahren von amerikanischen Bürgern, die ihren kändigen Wohnsitz in den Vereinigten Staaten haben, fallen nicht unter die Quote.

Obige Daten gelten nur für Personen, die innerhalb des Konsulatsbezirks Berlin (Provinz Brandenburg und Grenzbezirk Westpreußen-Posen) wohnhaft und im Gebiete des jeweiligen Deutschland geboren sind. In den übrigen Konsulatsbezirken liegen die Verhältnisse ähnlich.

Der Übergang aus der Volksschule zur höheren Schule.

Von Schuldirektor i. R. Baube

Anfang Februar werden in den höheren Schulen die Aufnahmeprüfungen stattfinden. Bis zu den Anmeldungen und noch weiter zurück werfen sie ihre Schatten, denn mehr mit dem Gefühl dämonischer Sorge als dem frohen Auvergnat leben die meisten Eltern, Schüler und Schülerinnen der Prüfung entgegen. Das ist bei dem großen Andrang zu den höheren Schulen ersichtlich. Dazu kommt, daß sich die Eltern der Angemeldeten den Prüfungsanforderungen gegenüber recht unsicher fühlen. Das Ministerium für Volksbildung hat zwar unter dem 18. Januar 1924 Richtlinien für den Übergang von der Volksschule zur höheren Schule erlassen, die in ihren Hauptpunkten folgendermaßen lauten: Die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse höherer Lehranstalten setzt die Erfüllung der vierjährigen Grundschulpflicht voraus. Für den Sprach- und Rechenunterricht in der Grundschule gelten folgende Stellungnahmen: a) Der Schüler soll imstande sein, einen engbegrenzten, leicht überlebhaften Auskunfts aus seinem Erfahrungskreis in einer seiner Entwicklungslinie entsprechenden Ausdrucksweise sprachlich und geordnet mündlich und schriftlich darzustellen, einen leichtverstehbaren, in kindgemäßer Sprache abgefaßten Textstoff lautrein, geläufig und flinkgemäß zu lesen und über den Inhalt des Gelesenen einen einfachen Bericht zu geben, eine mündlich vorgetragene einfache Erzählung nachzuerklären, eine zusammenhängende Reihe einfacher, seinem Verständnis entsprechender Sätze ohne große Verküsse gegen die Orthographie nachzutrichen, die deutschen und die lateinischen Schriftzeichen, sowie die Alphabete lauter und deutlich zu schreiben; b) er soll Zahlen und Raumvorstellungen durch Beschäftigung mit den Dingen und durch darstellende Tätigkeiten mancherlei Art sicher erfaßt haben, im Zahlenraum 1 bis 1000 mit unbekannten und mitbenannten Zahlen sicher rechnen können, die schriftlichen Darstellungsformen so beherrschten, daß er Multiplikationen und Divisionen mit einstelligem Multiplikator und Divisor auszuführen versteht und in der selbständigen Lösung einfacher angewandter Aufgaben aus seinem Erfahrungskreis geübt hat. — Aber die Bedenken der Elternschaft richten sich nicht gegen die gewiss nicht zu hohen Stellbestimmungen, sondern beziehen darin, daß man unter den gegenwärtigen Schulverhältnissen durchaus keine Gewähr hat, sie im Einzelsinne auch wirklich erreicht zu sehen. Wenn man in der Denkschrift des Ministeriums über die Volksschule liest, daß drei höhere Schulen berichten, 40, 50 und 60 Prozent der Prüflinge seien durch Sonderunterricht auf die Prüfung vorbereitet worden, so sind solche Bedenken durchaus angebracht. Er schwerend fällt noch ins Gewicht, daß das Ministerium keine Frage nach der Zahl der besonderen für die Aufnahmeprüfung vorbereiteten Schüler und Schülerinnen gestellt hatte, sondern daß die drei Schulen aus freier Entscheidung diese Prozentsätze mitteilten. Man geht in der Annahme wohl nicht sehr mehr als die Hälfte der Prüflinge sind durch Sonderunterricht zur Aufnahmeprüfung vorbereitet worden. Es ist leider so, wie auch sonst aus den vielen Berichten der höheren Schulen hervorgeht, die Kinder sind nicht allenfalls in den Techniken (Fesen, Schleifen, Rechnen, Aufsatz, Rechtschreibung) soweit gesetzert worden, um den in den Richtlinien aufgestellten geringen Anforderungen zu entsprechen. Infolge der ungünstigen Ergebnisse der Berichte wurden die Bezirkschulräte angewiesen, den 5. Klassen ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Man kann also im allgemeinen jetzt eine etwas bessere Vorbereitung der zu Prüfenden annehmen. Freilich bleiben bei dem großen Andrang zu den höheren Schulen die Chancen jedes einzelnen trocken schwankend. Die Verhältnisse werden erst dann besser werden, wenn die Volksschule das Vertrauen des Elternkreises wiedergewonnen hat und wenn für die Förderungsfähigen Begabtenklassen eingerichtet werden. Es ist gerade sonderbar, daß die Worfürscher der Lehrergewerkschaft nichts von Begabtenklassen wissen wollen, während der Neue Sachsische Lehrerverein energisch für sie eintritt.

Astronomie und Neujahr.

Nicht alle Völker rechnen den Tag, wie wir, zu 24 Stunden. Die Chinesen haben Doppelstunden und Nachwachen. Ebenso haben die alten Römer die Stunden der Nacht in vier Nachtwachen eingeteilt und den Tag nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gerechnet. Die Stunden waren daher mit der Länge des Tages veränderlich, sowie auch die Nachtwachen. Erst später enthielt der Tag 24 gleiche Stunden. Der Bürgerliche Tag beginnt bei allen christlichen Völkern um Mitternacht, die Babylonier zählten ihn vom Aufgang, die Griechen, wie noch jetzt die Mohammedaner und Juden, vom Untergang der Sonne. Die Astronomen beginnen sogar nach dem Vorgang von Ptolemäus den Tag mit dem Mittag, weil dieser sich leicht durch den höchsten Stand der Sonne über dem Horizont bestimmen läßt und die Nachbeobachtungszeiten bei solcher Säblung auf dasselbe Datum fallen. Für sie beginnt das neue Jahr eigentlich erst am 1. Januar um 12 Uhr mittags. Die Stunden selbst sind an allen Punkten der Erde gleich lang, aber die Bewegung, die die Bewohner der einzelnen Gegenden machen, ist von einander grundverschieden. Infolge der Drehung der Erde um ihre Achse wird der Bewohner am Äquator in jeder Sekunde um 40 Meter vorwärtsbewegt. Der Berliner beschreibt in dieser Zeit nur den Teil eines Kreises, der 281 Meter misst. Major Cagni, der sich dem Pol bis auf etwa 85 Grad genähert hat, wurde während einer Sekunde nur noch um etwa 20 Meter mit der Erde vorwärts bewegt. Denken wir uns eine Person auf dem Pol stehend und ihre Flühe einen halben Meter vom Pol austretend, so würden die Flühe in jeder Sekunde noch um seine 0,4 Millimeter vorwärts bewegt werden; der Polpunkt selbst ruht vollständig. Der Begriff des Jahres ist dem Menschen erst durch eine zweite Bewegung der Erde gegeben worden. Nennen wir die Zeit, die die Erde gebraucht, um sich selbst zu bewegen, einen Tag, so ist ein Jahr die Zeit, die sie gebraucht, um einen vollen Lauf um die Sonne zu vollführen. Da die Bahn kein wirklicher Kreis, sondern eine Ellipse ist, so ist auch die Geschwindigkeit, mit der sich die Erde in ihrer Bahn vorwärtsbewegt, eine verschiedene. Im Winter ist sie am größten, weil wir da den Sonne am nächsten sind; sie beträgt pro Sekunde 25 Kilometer, im Sommer hingegen nur 24 Kilometer. Alle diese Bewegungen kommen uns erst zum Bewußtsein durch die Beobachtung des geistigen Himmels. Wir empfinden von dieser täglichen Drehung um die Erdachse und der jährlichen Bewegung um die Sonne nichts. Auf der Erde würde sie auch schwerlich erkannt werden, wenn die Erde mit einer dichten Atmosphäre umgeben wäre, durch die das Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne nicht hindurchbringen würde. Erst dadurch, daß wir den Lauf der Sterne über unserem Horizont beobachten, bemerken wir die Bewegungen der Erde. — Im Äquator treiben alle

Sterne senkrecht zum Horizont empor, um auch wieder unter einem rechten Winkel unterzugehen. Alle Sterne im Himmelsäquator beschreiben hier den größten Kreis am Himmel und gehen durch den Zenit. Das passiert bei der Sonne zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, wenn sie im Himmelsäquator steht. Im Sommer steht sie 23½ Grad nördlich, im Winter 23½ Grad südlich vom Äquator. Die geringste Höhe, die also die Sonne über dem Horizont in den Äquatorgegenden einnimmt, beträgt 90–23%, d. i. 66½ Grad. In Berlin ist hingegen die größte Höhe, die die Sonne im Sommer erreichen kann, 61 Grad, und im Winter kommt sie sogar nur 14 Grad über den Horizont. Der Winkel, unter dem alle Sterne in Berlin auftauchen, beträgt 90 Grad bis 52½ Grad (d. i. weniger der Polhöhe) gleich 87½ Grad. Am Pol selbst gehen die Sterne unter dem Winde 90 Grad bis 90 Grad gleich 0 auf, d. h. sie verlaufen parallel zum Horizont. Daher kommt es, daß die Sonne am Pol im Frühjahr und Herbst sich genau am Horizont entlang bewegt, in der Sommerszeit sich bis 23½ Grad Höhe über dem Horizont bewegt, also ein ¾ Jahr lang sichtbar bleibt, um im Winter bis 23½ Grad unter den Horizont zu sinken, also ¼ Jahr lang unsichtbar bleibt. — An den Punkten der Erde, die 23½ Grad vom Pol abliegen, also in Breitengraden von 66½ Grad, steht die Sonne im Winter gerade im Horizont, im Frühjahr 23½ Grad und im Sommer 47 Grad über dem Horizont um die Mittagszeit. Dies sieht auch die Erde, an denen man anfängt, die Sonne um Mitternacht zu sehen, freilich nur zweimal im Jahr, in der Frühlings- und Herbstnacht, am 21. März und am 21. September. Je weiter ein Stern von Himmelsäquator absteigt, um so kleiner ist der Kreis, den es für einen Beobachter am Äquator beschreibt. Alle Sterne, sowohl die des sibirischen Himmels, sind am Äquator sichtbar, die Süd- und Nordhimmelspole bleiben aber selbst im Horizont unbeweglich stehen. Den über dem Horizont sichtbaren Lauf des Sterns nennen wir den Tagesbogen, den unter dem Horizont vor sich gehenden den Nachbogen. Da hier der Tagesbogen bei allen Sternen gleich dem Nachbogen ist, muß am Äquator natürlich auch die Länge des Tages der Nachlänge entsprechen; nur die Höhe, bis zu der die Sonne steigt, ist in den verschiedenen Jahreszeiten verschieden. — Wir können auch abschätzen, wie tief die Sonne in der Sommernacht in den verschiedenen Breiten gerade unter dem Horizont steht. Die Sonne steht um 12 Uhr Mitternacht für die Bewohner des Äquators etwa 67½ Grad unter dem Horizont. In Berlin sieht sie bei Beginn des neuen Jahres 50 Grad unter dem Horizont. Am Nordpol nur 23½ Grad unter dem Horizont. Dafür sieht man am Neujahrstag die Sonne am Nordpol gar nicht über den Horizont kommen; das Jahr beginnt dort bei fehlendem Sonnenlicht. In Berlin erreicht die Sonne am Neujahrstag um die Mittagszeit eine Höhe von 15 Grad über dem Horizont, hingegen erreicht sie sich am Äquator 67½ Grad über dem Horizont, steht also um die Mittagszeit 23½ Grad vom Zenit ab.

Vermischtes.

EIN deutscher Fischdampfer gestrandet? Wie der „Obersee“ berichtet, ist ein deutscher Fischdampfer mit einer Ladung Heringe auf der Fahrt von Kochi nach Deutschland im letzten Sturm auf der Höhe von Istan gestrandet. Man befürchtet, daß 13 Personen ums Leben gekommen sind. — „Daily Telegraph“ berichtet, wie uns durch Funkspruch übermittelt wurde, über den Verlust des deutschen Fischdampfers auf der Höhe von Istan, daß es sich um das 215 Tonnen große Schiff „Hohe Luft“ einer Hamburger Fischereigefellschaft handelt, und daß dabei elf Menschen umgekommen sind. Das Schiff strandete auf dem Felsen der Null of Da gegenüber von Istan. Der Dampfer sank, nur 11 Fuß seiner Masten ragten über das Wasser. Die Besatzung wurde weggeschwemmt und kam ums Leben mit Ausnahme des Matrosen Friedrich Geiger, der von den Wellen auf einen Felsen geworfen wurde.

Die Kritiker-Affäre. In Sachen des wegen betrügerischer Handlungen verhafteten Oberbankinspektors Joachim Kritiker in Berlin soll gestern Geheimrat Kühe von der Preußischen Staatsbank unter dem Verdacht der Untreue gegenüber der Staatsbank verhaftet worden sein. Weitere seien in Untersuchungshaft genommen worden. Oberbankinspektor Blodow wegen des dringenden Verdachts der polnischen Bestechung und das Vorstandsmitglied der aus der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte hervorgegangenen Kredit- und Handelsbank A.-G. in Berlin Dr. W. Held wegen dringenden Verdachts der aktiven Bestechung. Das Direktorium des im Zusammenhang mit der Affäre Kritiker viel genannten Breslauer Bankhauses G. v. Stein hat beschlossen, den Antrag auf Gehaltsentlastung zu stellen, da das Bankhaus, wie es in der Begründung seines Antrages heißt, infolge der Verhaftung seines jetzigen Besitzers Kritiker und aller Brötler der Bank über die häufigen Mittel nicht mehr disponieren könne, wodurch augenblicklich Geldschwierigkeiten entstanden seien. — Im Anschluß an den vorerstigen Besuch des Oberstaatsanwalts Dr. Lindner in der Berliner Staatsanwaltschaft wurde ein Sohn Kritikers, der 19-jährige Direktor Max Kritiker, vernommen, geraden sich, wie eine biegsige Korrespondenz meldet, so zahlreiche belastende Momente ergeben haben, daß er sofort verhaftet wurde. Max Kritiker ist Direktor eines von seinem Vater gegründeten Konzerns „Automobil- und Motor-Ultiengeellschaft“. Werner ist unter dem dringenden Verdacht der Mithilfe und der Verdunkelung der abgebaute Bankinspektor Erich Kersten aus Bantow verhaftet worden.

ZU nahme der Palästina-Wanderung über Triest. Vom Angaben des Palästina-Amtes in Triest reisten über Triest nach Palästina in den ersten zehn Monaten des Jahres 1924 insgesamt 3474 Emigranten gegen nur 1827 im gleichen Zeitraum des Jahres 1923. Unter den Reisenden bildeten Kaufleute und Händler aus Polen sowie deren Frauen und Kinder die Mehrheit. Im Januar zählte das Palästinaamt 91 durchreisende Emigranten, im Oktober 412, für die anderen Monate liegen die Zahlen der durchreisenden Emigranten zwischen den erwähnten.

Die verschwundenen Weihnachtsbäume. Die Aufnahme von Weihnachtsbäumen nach Berlin war in diesem Jahre so groß, daß das Angebot die Nachfrage weit überwog und die Preise in den letzten Stunden vor dem Fest bis auf 50, 30, ja auf 10 Pf. surzulagern und schließlich die Händler damit begannen, die Weihnachtsbäume zu verschenken, nur um die Blätter nach Polizeivorschrift zu räumen. Aber auch dies ist nicht in allen Fällen geübt. Man sieht noch heute auf den Stapelpfählen, deren es diesmal ungeläufig fünfmal so viel gab als im Vorjahr, ganze Berge von Weihnachtsbäumen. Die Tannen liegen herrenlos auf der Straße und werden wohl von der Stadt weggeschafft werden müssen. Auch in Potsdam war nach der „B.“ die Befuhr von Weihnachtsbäumen aus dem Markt so groß, daß die Händler am Heiligabend die Bäume für je 10 Pf. anboten. Schließlich entschlossen sie sich auch hier, die

Bäume zu verzichten. Es entwickelten sich Polonaisen von armen Leuten, die nach einem solchen Weihnachtsbaum anstanden.

Schweres Grubenunglück. Am Sonnabend entstand auf der Seite Bentzum in Wattenscheid ein großes Feuer. Ein Teerfessel war schadhaft geworden, und die herauskommende lodernde Matte wurde durch das Feuer unter dem Kessel entzündet. Die Brandase brüsten die Wand zu einem Arbeiteraufenthaltsraum ein. Ein Arbeiter wurde sofort getötet; ein weiter starb bald darauf, und ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt.

Die schönste Farbe. Ein reiches junges Mädchen aus Amerika war auf einem vornehmen englischen Badebath eingeladen. Eine englische Herzogin sagte zu ihr: „Ihr amerikanischen Mädchen habt sehr so gefundenes Glück wie wir. Ich wundere mich immer, warum unsere Adligen so für Euren weißen Teint schwärmen.“ „Ach“, meinte die junge Amerikanerin, „das ist nicht unser weißer Teint, der sie anzieht, das sind unsere braunen Haare.“

In der Lotterie sein Eigentum wieder gewonnen hat Mr. Erlich, ein bedeutender Textilfabrikant aus Chicago. In einer Wohltätigkeitslotterie gewann er ein halbes Dutzend Schürzen und bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß diese aus einem Posten stammten, der dem Gewinner im letzten Sommer gestohlen worden war. Mr. Erlich war so erfreut über das Wiedersehen, daß er die Polizei aufforderte, auch den Rest wieder herzurichten. Die Diebe wurden ermittelt, das gestohlene Gut aber war nicht mehr vorhanden.

Erdbeben in Japan? Der Seismograph der Georgetown-Universität in Washington verzeichnete einen schwach ausgedrobenen Erdbebenstoß um 6.08 Uhr gestern abend. Das Beben dauerte bis 8 Uhr. Es wird angenommen, daß der Mittelpunkt der Erschütterung 6000 Meilen entfernt, möglicherweise in der japanischen Erdbebenzone liegt.

Begräbnis bei Lebzeiten. Jeder, der diese Neberschrift liest, wird behaupten, daß eine Begräbnisfeier bei Lebzeiten unmöglich sei. Dieser faum glaubhafte Fall ist vor nicht allzu langer Zeit in Japan vorgekommen. In Tokio lebte ein alter, jedoch noch äußerst rüstiges Ehepaar. Es verbrachte seine alten Tage im besten Einvernehmen und voller Bescheidenheit, jedoch hatten die beiden Freunde — sie hatten bereits das siebzigste Jahr erreicht — eine unbeschreibliche Sehnsucht danach, ihre eigenen Begräbnisfeierlichkeiten mitzumachen, die sie in ihrem Testamente angeordnet hatten. Sie luden eine Menge von Leidtragern ein, und pilgerten zum Hōgon-temple. Dort wurde nach dem buddhistischen Ritus der Begräbnisgottesdienst abgehalten. Was Europäern würde eine derartige Totenfeier komisch erscheinen, zumal die Leidtragenden nicht in schwarzer, sondern in weißer Kleidung gehen, genau wie bei unseren Hochzeiten. Eine Grillölung dafür ist jedoch, daß die Farbe im Vande der anscheinenden Sonne „weiß“ ist. So begab sich dann auch die betreffende weingesetzte Trauergesellschaft nach der zeremoniellen Totenfeier, zum Festsaal, wo die Gangligkeit der beiden „Begrabenen“ begessen und betrunknen wurde. Es ist in diesem einzärtig dastehenden Fall nicht zu verwundern, daß statt Tränen des Trennungsschmerzes, eine feuchtfröhliche Heiterkeit die Freier beherrschte. Werhalb haben die beiden Alten aber ihre Begräbnisfeier bei Lebzeiten gefeiert? Es waren Engländer, sie befahlen eine viel Geld bringende Wohltätigkeit und lebten infolgedessen in guten Verhältnissen. Sie wollten alles das nicht entbehren, und glaubten, durch eine bei Lebzeiten abgehaltene eigene Begräbnisfeier den Sorn der Todesgüter zu versöhnen, um dadurch ein längeres Leben zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung des Dresdner Residenz-Theaters. Die Vorstellungen am 31. Dezember (Silvester) beginnen eine halbe Stunde früher; nachmittags 8 Uhr wird das Weihnachtsmärchen „Im Himmel und auf Erden“ bei kleinen Preisen aufgeführt; abends 7 Uhr gelangt die „Schlagoperette“ „Gräfin Mariza“ in der Premierenfeier zur Befreiung. Der Andrang zu beiden Stücken ist sehr groß, deswegen empfiehlt es sich, Karten rechtzeitig zu bestellen. Die Kassen sind jeden Sonntag von 10 Uhr vorm. und jeden Sonn- und Feiertag von 11 Uhr vorm. bis abends 8 Uhr ununterbrochen geöffnet. Auswärtige Besucher bestellen die Karten am besten durch Postkarte mit Rückantwort, auf welcher angefragt wird, für welchen Tag die gewünschten Plätze noch zu haben sind. Alle bestellten Karten müssen spätestens eine halbe Stunde vor Ablauf jeder Vorstellung abgeholt sein, da plötzlich mit dem Weiterverkauf derselben begonnen wird.

Die Dirigentenfrage an der Wiener Oper. Eine Entscheidung über die Dirigentenfrage im Staatsoperntheater ist noch nicht erfolgt, weil man immer noch hofft, zwischen Richard Strauss und dem Operntheater wieder eine dauernde Verbindung herstellen zu können. Wahrscheinlich wird Dr. Strauss bei seiner nächsten Anwesenheit in Wien eine eingehende Rückfrage mit dem Unterrichtsminister haben, die vorzüglichlich manches Verständnis befähigen dürfte. Reichsbekanntester plant die Oper, neben Richard Strauss zwei hervorragende Dirigenten an das Theater zu verpflichten. Als besonders aussichtsreiche Kandidaten gelten Egon Pollak aus Hamburg und Kurtwangler. Doch ist über die Personenfrage noch keine Entscheidung erfolgt.

Ein neuer Erfolg von Nanen. Während man in Amerika, England und Frankreich noch mit kurzen Wellen experimentierte, war Nanen die erste Station der Welt, die einen regelmäßigen funktelegraphischen Verkehr mit der Station Buenos Aires aufnahm. Es wurden sämtliche nach Südamerika bestimmate drahtlose Depeschen unter Verwendung einer Welle von 70 Meter und mit der äußerst geringen Energie von nur 2 Kilowatt auf eine Entfernung von mehr als 12000 Kilometer nach der Empfangsstation Villa Elisa bei Buenos Aires gelandet. Dieser standige regelmäßige Dienst wurde monatelang aufrecht erhalten. Nun hindern aber die Sonnenstrahlen die Ausbreitung der elektrischen Wellen, und es erschien fraglich, ob die Fortsetzung des Verkehrs während des argentinischen Sommers mit seinen langen Tagen und seinen intensiven Sonnenbelästigung möglich sein würde. Der Erfolg übertrifft jedoch alle Erwartungen. Gegenwärtig ist in Argentinien Sommer. Trotzdem gelang es nicht nur bei zwei Kilowatt Strahlungsenergie mit der Welle auf 80 Meter herabzugeben, sondern die Verkehr erfolgt noch wie vor sehr regelmäßig, und die Aufnahme kann täglich während etwa 10 Stunden stattfinden. Die günstigste Zeit ist von etwa 12 Uhr nachts nach unserer Zeitrechnung bis 10 Uhr vormittags. Damit hat die deutsche Technik wiederum einen Erfolg erzielt, der beweist, um wieviel sie auf dem drahtlosen Gebiet vorans ist.

Wetterungen der meteor. Station 421

(Oberrealschule Riesa).

- 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27. Dezember 1924: kein Niederschlag.
- 9., 15., 20. Dezember 1924: 0,0 mm, d. h. unmeßbar.
28. Dezember 1924: 2,0 mm.
29. Dezember 1924: 2,1 mm.

Haarmanns Schicksal im Lichte der Astrologie.

Der große Haarmann-Prozeß ist vorüber, das Urteil gefällt, aber noch immer sitzt im Volke die ungeborene Erregung über die schrecklichen Taten des Waffenmörders, noch immer wird der Fall Haarmann eifrig diskutiert. Auch von der Wissenschaft, vor allem von Physiologen und Pathologen. Und neuerdings sind es sogar die Astrologen, die sich mit Haarmann beschäftigen. So versucht der Astrologe Dr. Wilhelm Ostermann in einem Vortrag Blätter auf Grund eines Horoskops, das er dem Waffenmörder aufgestellt hat, dessen Schicksal zu erklären und alle Schuld auf die bösen Sterne zu schieben. Solche Horoskope pflegen in „Häuser“ eingeteilt zu werden. Im Falle Haarmann ist nun das Haus 12, das Unglücksauge, von besonderer Wichtigkeit. Dr. Ostermann hält also fest, daß Haarmanns Mars rückläufig im Tierkreiszeichen Stier im zweitältesten deutschen Hause seines Horoskops steht. Das sind Eigenschaften, die ohne das Hinzutreten einer mildnernden Einflüsse genügen, jedem Astrologen ein fürchterliches Charakterbild zu offenbaren. Der grausamste Vollstürling aller römischen Cäsaren, Nero, hatte einen so gefestigten Mars, eine krankhafte Natur voll Röthe, der Trunksucht ergeben, welche Standale, Eherverlust, Kerkerstrafen, Tod in Gefangenenschaft oder Selbstmord zu erwarten hat, ist durch diese Konstellation bedingt. Die durch Mars außerdem bewirkte starke Reizung zu chirurgischen Dingen, sowie Gefährlichkeit im Gebrauch von scharfen Waffen und Instrumenten zeigt sich deutlich bei diesem Menschenabschöpfer. Der ungünstige Quadrataspunkt des ebenfalls rückläufigen Jupiter brüder die Verachtung von Recht und Gesetz aus.

Verschärft werden diese Marswirkungen durch dessen enge Konjunktion mit dem höchsten aller Fixsterne, Algod. Das Hinzutreten dieses höchst gewalttätigen Sternes im Nebenstein von Saturn- und Marsnatur erklärt die außergewöhnlich bestialischen Auswirkungen dieses Mars.

Das große Unglücksauge 12 ist aber damit noch lange nicht erschöpft, denn in demselben stehen noch Neptun und Saturn. Man macht sich nur klar, was diese drei Nebeltäter in diesem Hause bedeuten! Seigt es doch die menschliche Tragödie an, die skandalösen Angelegenheiten, welche verborgen bleiben, die geheimen Verbrechen und Laster. Merkwürdig ist noch, daß Neptun im Tierkreiszeichen Stier künftiger Veranlagungen für Schauspiel usw. verleiht. Ist auch diese günstige Wirkung seines Einflusses infolge seiner Rückläufigkeit und seiner Stellung im großen Unglücksauge stark gehemmt, so befähigte sie den Verbrecher trotzdem, eine raffinierte Komödie im Leben aufzuführen, womit es ihm gelang, seine zahlreichen Opfer zu befreien und die Polizeibehörden so lange an der Nase herumzuführen. Dieser Neptun erhält eine Opposition von der Sonne aus dem Krankheitshause; um seine krankhaften, perversen Lüste zu befriedigen, ist ihm jede Komödie recht, die er im Gegensatz zu gerigster Höherveranlagung ganz instinktiv aufführt. Auch seine bei der Verhandlung zur Schau getragene Bonhomie ist ein Ausdruck dieser Einwirkung. Der ebenfalls rückläufige Saturn, der im Markenzeichen seine böse Macht entfaltet, tut das Übrige zur Verfärbung dieses unmenlichen Hergangs.

Zum Schluß sagt dieser tüchtige Astrologe noch: Leider ist es mit bisher, trotz größter Mühe, nicht gelungen, genaue Geburtsdaten seines Komplizen Grans zu erfahren. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Horoskope müßte uns zweifelhaft die allgemein aufgeworfene Frage lösen, welcher von beiden als Ausbeuter und welcher als Ausgebeuteter in ihrem Verhältnis zu einander angesehen werden muß.

B. R.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Nordischend Alttjugendmeister in Dresden ungeschlagen! 1. Sieg, 1. Unentschieden! Unzähllich der Weihnachtsfeiertage weiltet der NSV mit seinen 1. Junioren in Dresden, um die rückläufigen Gesellschaftsspiele auszutragen. Der Gegner am 1. Feiertag war die 1. Junioren-Elf der Dresdner Sportgesellschaft 1893. Das Spiel fand am Nachmittag auf dem herrlichen, inmitten des Jägerparks gelegenen Sportplatz der D.S.G. statt. Es war ein echtes Freundschaftsstreffen, frei von jeder Härte und

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

84. Fortsetzung. Raddruck verboten.

„Ver schwiegen wie das Grab“ — sagte er in sönchtem Hall beteuend. — „Aber, wes i woh, dös woh i“ — setzte er wohl auch mit verschmitztem Bageln hinzu.

Doktor Robinson wohnte noch immer im Hause, obwohl er immer deutlicher einsah, daß er bei Christa Herton kaum noch etwas zu hoffen hatte. Nur auf eins haupte er noch: Wenn dieser Norbert die Krankheit nicht überstand, dann war für ihn der Weg frei, und er zweifelte keinen Augenblick, daß Christa Herton dann zu ihm finden würde.

Jedenfalls arbeitete er aber vor, auch für den Fall einer Wiedergenese Norberts, indem er kurze, scheinbar rein sachliche Notizen für große Sitzungen schrieb, in denen Norberts neuestes Buch einer scharfen Kritik unterzogen wurde, und jede dieser Besprechungen schloß mit einem kurzen Hinweis auf den schelndor schwer getriebenen Geisteszustand des einst so hochgeschätzten“ Verfassers oder mit einer Auseinandersetzung über die „traurigen Begebenheiten der letzten Monate“. Und da er bei den Blättern einige sehr einflußreiche Freunde hatte, gelang es ihm immer und immer wieder, dort und da eine solche Versprechung ohne Namensnennung einzuschmuggeln. Und er wußte sehr wohl, daß gerade derartiges sich die Menschen mietzen, und hoffte, das fortgesetzte Mühen würde Erfolg haben, würde schließlich zur Hölle werden, in der der Gelehrte versinken müßte.

Auch Christa Herton las dies alles, meinte auch den Urheber zu erraten, aber in ihrer Seele war im Augenblick nichts als die ungeheure Sorge um den geliebten Mann lebendig, und Hubinger, der die einzige Verbindung zwischen ihnen bildete, kam ihr in diesen schweren Tagen unendlich nahe; auch er lernte sie schätzen und brachte ihr volle Sympathie entgegen.

Aber sie wurde ihm nicht, was Herta Herton ihm hätte werden können. Christa gegenüber war er der beratende gute Freund, wogegen Herta, wie er meinte, wie eine Tochter hätte werden können; je länger er die janzte, desto Frau nicht sah, desto schwerer entbehrte er sie.

Und wieder dachte er, wie schon so oft: Das Leben spielt mit mir; es zeigt mir einmal ein Endchen Menschen-glück, aber nur, um lachend am Haden zu ziehen und es mir wieder zu entreißen — Schluß!

Als der Juni die Rosen verschwenderisch über die Welt streute, hatte Hans Norbert die Krise überstanden, seine gute Natur hatte gesiegt, und zum erstenmal sah er den Freund mit verstehenden, hellen Augen an.

„Christa?“ — Das war sein erstes Wort; sein zweites: „Die blaue Schlange?“

Dies hatte sich so oft durch seine Überredungs-ge-

sebenen Strafflos, unter guter Verteilung. Halblinks schob drei Tore und kurz vor Schluss gelang dem Halbrechten der zweite Eriola. Der Gegner konnte zwielich das Nordlachen tor bewingen. Mit 4:2 blieben die Nielaer Sieger. Der beste Spieler auf dem Felde war der Dresdner Torwächter, der schon beim letzten Hierlein prächtige Leistungen zeigte. Er bewahrte seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Den Sturm der Nordlachsen führte der Mitteltürmer der 2. Junioren zur vollen Aufschwung. Vor dem Spiel erhielt der Alttjugendmeister von seinem Gegner eine schöne Blumenpuppe überreicht. Ein fröhlicher Kommerz im Klubheim hielt beide Mannschaften noch lange beschäftigen, wie überaupt die D.S.G. jederzeit bereit war, den Nielaern den Auslandshof so angenehm wie möglich zu gestalten.

Um 2. Feiertag stand den Nielaern das schwerste Spiel bevor. Vor dem einzigen großen sportlichen Ereignis in Dresden: Dresdner Sport-Club-Union Bischof-Prag traf der Alttjugendmeister auf die frische ausgerückte 1. Junioren-Elf des DSC. Derselbe hatte keine beste Mannschaft auf die Heine gebracht und man sah hier jugendliche Spieler, die schon erfolgreich in der 1. Herrenmannschaft gespielt hatten. Der DSC wollte unbedingt seine 1. St. in Niela erlittene 4:0-Niederlage wieder wettmachen. Dieses wäre ihm auch bald mit Hilfe des Schiedsrichters, der unverständliche Entscheidungen trat, gelungen. Trotz des Spieles am Vortage griff die Stürmerreihe des NSV unentwegt an,

doch aber auf die vorstellige Abwehrarbeit des DSC. Nach 20 Minuten Spielzeit gelang es der Dresdner Angriffsreihe einen Fehler des rechten Verteidigers auszunutzen und den Ball ins Netz zu befördern. Kurze Zeit darauf waren die Nordlachsen gleich, indem Halbrechts eine Flanke von links einfloß. — Nach der Pause setzte das Spiel sehr flott ein. Beider wurde eine unangenehme Härte seitens der DSC in das Spiel hineingebracht. Halblinks, der Torhüter des Vortages, muhte infolge Verlehung gnädig auszuhelfen. Der NSV war somit gezwungen, bis zum Eintritt des Erbahnmannes vorübergehend mit 10 Mann zu spielen. In dieser Zeit fiel für den DSC aus plötzlicher Ableitstellung das Führungstor. Jetzt gaben die Nordlachsen, die sich durch die Vornehmheit ihrer Spielweise die Härte der zahlreichen Aufschauer rasch erobert hatten, ihr außerstes heraus, um den Ausgleich zu erkämpfen. Nach Erreichen des 11. Spielers kam wieder neues Leben in die Stürmerreihe und unter dem ungeheurenen Jubel der Zuschauerneihe fiel der längst verdiente Ausgleich. Weiter durch die Aufschauer angefeuert, gewinnen die Nielaer immer mehr an Boden und zeigen ein wunderbares Spiel. Die verfürste Spielzeit lädt den in der Lust hängenden Siegestreffer nicht mehr zu. — Nordlachsen Alttjugendmeister hat die Farben des Vereins in Sachsen Hauptstadt würdig und mit Eriola vertreten und somit bewiesen, daß er auch die Großstadtklasse nicht zu fürchten braucht. — Bei erwähnen sei noch, daß die 1. Junioren-Elf des Dresdner Sport-Clubs 6 Mann einer Dresdner Junioren-Städte-Elf stellt, die vor dem Städtespiel der beiderseitigen Herrenmannschaften Dresden-Prag gegen eine gleiche Junioren-Elf aus Prag spielt.

Die 2. Junioren, die Gatt der 1. Junioren des SC Regis-Deuzen waren, haben ebenfalls wacker ihren Mann gestellt. Die knappe 2:1-Niederlage gegen die hochgewachsene, kräftige Altenburger, die schon vielen auswärtigen Großstadtmännern das Nachsehen gegeben haben, kam nicht überraschend. Das jederzeit offene Spiel, das bis Halbzeit die Nielaer mit 1:0 in Führung lag, brachte den Gekrönen fast mit Schlußpfiff aufzusammallen durch gut getretene und schon eingelöschten Eckball den Sieg, nachdem vorher schon der Mitteltürmer den Ausgleich erzielt hatte. Auch hier fanden die Nordlachsen eine überaus freundliche Aufnahme und werden den schönen Stunden, die sie im Kreise ihrer Sportfreunde verlebt haben, noch gern gedenken.

Eine ebenfalls knappe Niederlage erlitten die 1. Anabens durch die gleiche Mannschaft von „Guts Muts“ Dresden. Mit 2:1 gaben die Dresdner den Nordlachsen das Nachsehen.

Auf fürzestem Wege

bringen Sie Ihren Geschäftsräumen und Bekannten zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche

das durch ein verblümliches Einzel-
Jäserat in der Silvester-Nummer
des Nielaer Tageblattes. — Man
gebe die Anzeige baldigst in die
Nielaer Tageblatt-Droschke, damit
Verläumers und Verdruss erwartet
bleiben. Regelmäßig wiederkehrende
Neujahrs-Gratulanten können ihre
Anzeige mit „Wie gehabt“ bestellen
und die Geschäftsstelle wird für
pünktliche Veröffentlichung
der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle
Niela, Goethestraße 59. — Telefon 20.

Auf dem Produktenmarkt in Berlin fand am Sonnabend kein offizieller Verkehr, sondern nur ein freier Verkehr statt, wobei die Stimmung infolge der Berichte aus Amerika sehr fest war. Das Angebot an Brotpreise war spärlich und die Preise stiegen im freien Verkehr ganz erheblich.

Keine staatlichen Darlehen zum Bau landwirtschaftlicher Gebäude. Die Preußische Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern hatte vor einigen Monaten bei der preußischen Staatsregierung die Bereithaltung von zinslosen Tilgungsdarlehen zum Bau von landwirtschaftlichen Gebäuden beantragt. Wie die „Kreis-Zeitung“ berichtet, ist durch einen vor einigen Tagen eingegangenen Bescheid des Ministeriums der Antrag abgelehnt worden, weil keine staatlichen Fonds für den betreffenden Zweck zur Verfügung ständen.

Zinslose Landesbankbriefe. Die Preußische Landesbankbriefanstalt zu Berlin teilt mit, daß die am 1. Januar 1925 fälligen Zinsbriefe ihrer fünf- und acht-prozentigen Goldhypothekenbriefe zu einem Umrechnungsfaktor von 2,81 Rm. für ein Gramm Feingold, abgänglich 10 Prozent Kapitalertragsteuer, eingelöst werden. Der freiändige Verkauf der neuen zehnprozentigen Goldhypothekenbriefe mußte bis auf weiteres eingestellt werden, da die Bezeichnungen auf dieses neue Papier überaus zahlreich eingelaufen sind.

Hubingers Hände im Schoß gehalten, im lieben, weichen Armjuhl sah; ihre glänzenden Augen waren matt und müde geworden, und die Greisin blickte oft stundenlang vor sich hin ins Leere. Woran sie wohl dachten möchte in solchen Stunden? Was möchte ihr durch diesen oft so klaren, dann wieder so verwirrten Kopf ziehen, welche Bilder an ihren Seelenaugen vorüber schwanken?

Sie sprach nur mehr selten, ihre Kräfte verfielen, und der alte Doktor Robinson sah mit stillem Schreien, daß feins seiner Pulpa und Tränke mehr helfen wollte; dieser Körper war wie eine Maschine ohne Öl, die durch endlosen Gebrauch ausgearbeitet ist und eines Tages völlig verfällt, weil gänzlich verbraucht.

Der alte Arzt fühlte es ja an sich selber, daß der Organismus des Menschen einer solchen Maschine gleicht und hier war auch die Seele müde, der Wille zum Leben erstickt, und bald wurde es heißen: Abschied nehmen.

Christa trat neben die alte Frau.

„Großmutter“ — wiederholte sie — „ich möchte ein wenig fortgehen. Doktor Robinson ist ja hier, und auch die neue Wärterin, die du so gut leiden kannst.“

„Sie ist mir gleichgültig“, murmelte die alte Frau.

„Nun ja, Großmutter. Aber sie ist dir wenigstens nicht lästig, wie Frau Kraus es war, und sie sorgt gut für dich.“

Die alte Frau hob abwehrend die Hand.

„Ich brauche sie nicht. Ich brauche niemanden.“

Die Greisin war so ruhig in ihrer Apathie, daß Christa sich zärtlich zu ihr niederbeugte.

„Mich braucht du doch, Großmutter? Nicht wahr? Mich doch?“

Die Greisin fuhr ihr mit einer müden Bewegung über das Haar.

Auch dich kaum mehr. Ich habe deinetwegen mein Liebstes hingegeben, aber doch: Ich brauche dich nicht. Du gehst aufwärts, ich steige hinab, und nichts kann mich halten. Ich versinke in der unendlichen Einsamkeit.“

Erschüttert sah Christa auf sie nieder.

„Früher“ — sprach die langsame, alte Stimme weiter — „Früher war da der Reis. Du weißt, was ich meine. Ich nenne ihn nicht mehr. Aber solange er hier war, hielt er mich verbunden mit dem einen, dem mein Leben doch und trotz allem gehört. Ich hatte das bestimmte Gefühl: Mein ist er. War's nicht im Leben, so wird's in der Ewigkeit sein.“

Dann aber streckte er die Hand nach dir, Christa, und du warst jung; — ich wollte nicht, daß er auch dich festhielte, und so ließ ich meinen Talisman vom Schloss rausen; denn, Christa, es war das Schicksal selbst, dunkel und rätselhaft, das da hereinschlüch.

Nun bin ich frei, und du bist frei, aber mich häßt nichts mehr hier, und mich erwartet nichts mehr dort drüben, jenseits der Ewigkeitsgrenzen. — Ich muß verhindern, Christa, muß untergehn.“

Sie schwieg plötzlich, als hätte sie schon zuviel gesagt.

Amtliches.

Scharflichtchen.

Die 3. (Wuhltalische) Kompanie 12. Infanterie-Regiments wird in den Wochen vom 12.-17. Januar 1925 und vom 18.-24. Januar 1925 auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Seithain Scharflichtchen abhalten. Zu diesen Zeiten wird von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags das Betreten des ehemaligen Truppenübungsplatzes Seithain in seinen früheren Bezeichnungen verboten. Großenhain, am 27. Dezember 1924.
Die Amtshauptmannschaft.

Airchennachrichten.

Niesa. Silvester: 7 Uhr ab. Predigt über Psalm 90, 1 (Friedrich). Neujahr: 9 Uhr Predigt üb. auf, 2. 21 mit Abendm. (Pred.). 8 Uhr ab. Predigt (Brunnemann). Es wird darum geeten, daß abgeleben von Konfirmanden, in den Silvestergottesdienst keine Kinder mitgebracht werden.

Airchenmusik beim Jahreswechsel 1924/25. Mi., 31. 12. 1924, Silvester: Herr, zu dir will ich mich wenden, 1. Chor von Felix Wendelsohn-Bartholdy. Gott ist und bleibt getreu, Choralis von J. S. Bach. Orgelnachspiel: Grabe a. d. Tantale G. Dur v. J. S. Bach. Do., 1. 1. 1925, Neujahr: Wirk dein Anliegen auf den Herrn, Chor a. d. Org. „Gloria“ v. Felix Wendelsohn-Bartholdy. Ach bleib mit deiner Gnade, Choralis v. J. S. Bach. Orgelnachspiel: Choralfantasie „Allein Gott in der Höh“ sei Gott, v. A. Schönebaum.

Weida. Neujahrsfest, 9 Festgottesdienst. Gröba. Mittwoch, Silvester, abd. 7 Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl (Stempel). Solo — Fr. Goße. Donnerstag, Neujahr, 9 Predigt (Deneke), abd. 8 Bibelkunde. Nöderau. Silvester: 6 Gottesdienst. Neujahr: 9 Predigt. Grünau. 31. 12. 1924. 7 Uhr abends Predigt, Glaubus. 1. 1. 1925. 9 Uhr Predigt, Abendmahl. 1. 1. 1925. 9 Uhr Predigt.

Treibank Bouß. Dienstag nachm. 1 Uhr frisches Rindfleisch Pfund 50 Pfennige.

Silberne Herrenuhr mit Ketten auf dem Wege Nöderau, Sandbergstraße bis Bahnhof Niesa am Sonnabend früh verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Vogt, Nöderau, Sandbergstraße 32.

Junger Mann (Ingenieur) sucht sofort möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, möglichst Nähe Eisenwerk. Angebote unter A 2001 zu erste im Tageblatt Niesa.

Bessere Schlafstelle ob. einfach möbl. Zimmer sofort ab. spät. gefüllt. Öff. u. V 1998 a. d. Tagblatt Niesa.

Neujahrswunsch! Besseres soldes Fräulein möglichst Bekanntm. m. geb. Herren zw. spät. Heirat. Öff. u. V 2000 a. d. Tagblatt Niesa.

Fräulein, 25 Jahre alt, aus besserer Familie sucht Stellung

als Haushälterin oder Stütze der Haushfrau. Befertigt im Schneider u. Kochen. Öffert. unt. V 1997 u. V 1998 a. d. Tagblatt Niesa.

und dennoch begann sie nach einer Minute wieder zu flüstern:

„Die blaue Schlange“. Klang es leise, ganz leise, und dabei lag der Ausdruck einer solchen Sehnsucht auf ihren verfallenen Zügen, daß sich das Mädchen tief bewegt fühlte.

In diesem Augenblick kam der kleine, alte gebückte Doktor Robinson aus dem Nebenzimmer herbeigehetzt und neigte sich besorgt über die Gelehrte längst vergangener Tage, sprach zu ihr mit zitternder, klanger, müder Stimme, reichte ihr mit unsicherer Hand die Tropfen.

Und dann saß er neben ihr, sprach von den Zeiten der Jugend, von Menschen, die längst für immer schliefen, von Dingen, die niemand mehr kannte.

„Das Alter!“ dachte Christa, und es schauerte sie; eine Ahnung überlief sie von der unendlichen Einsamkeit dieser milden Seelen.

Aber gleich darauf erhob sie mutig den Kopf.

„Wir sind noch nicht alt, Hans Norbert, du und ich. Und wenn sie uns unsern Teil vom Glück nicht geben wollen, so reihen wir es uns vom Himmel herunter. Du brauchst einen Menschen, der an dich glaubt? Du sollst ihn sehen, Geliebter!“

Die alten Leute achteten gar nicht auf sie, als sie aus dem Gemach glich; dann gab sie der Priesterin einige Weisungen und ging, sich rasch umzukleiden.

Vier Stunden später stand Christa Herton vor Hubinger, der, als er den Zweck ihres Besuches vernahm, vor Erstaunen sich zunächst kaum zu lassen vermodete.

„Sie wollen zu ihm, Christa? Bedenken Sie denn nicht, daß dies eine ernste Gefahr für Sie ist? Ein kaum vom Typhus Erstandener!“

Sie machte, ihn unterbrechend, eine abwehrende Handbewegung.

„Geliebt? Ich kenne keine, wenn er bei mir ist.“

„Und Ihr Ruf?“ fragte er, noch immer zweifelnd. — „Auch das dürfen Sie nicht unterschätzen: Wenn etwas von Ihrem abendländlichen Besuch hier in der Dörflichkeit verlautet, so wird man künftig Ihren Namen stets mit dem Norberts in Verbindung bringen.“

„Das mag man ruhig tun!“ entgegnete sie hölz.

Daraufhin gab er nach und führte sie zu dem Patienten, brachte ihm den Menschen, der rückhaltslos an ihn glaubte, und damit neue Lebenszuversicht, Frieden, Mut. —

Als der Rat dann leise die Tür hinter sich schloß, sah er sich nicht um nach den beiden; was dort drinnen lag in bebenden Glückschlägen von Mund zu Mund ging, das sollte kein anderes Ohr hören, das war eine jener großen Heiterstunden zweier Seelen, wie sie das Leben nur selten bietet, und solche Stunden, deren goldener Glanz durch ein langes Leben hindurch leuchtet, darf niemand stören.

Noch einmal die „blaue Schlange“.

Der Frühling hatte einem hellen, schönen Sommer Platz gemacht, und Hans Norbert, der nun das Kranken-

Wegen Aufz. m. Vandm.

suche

für unsere 20-jähr. Dienst-

magd, treu, ehrlich und

fleißig sofort anderweitige

passende Stellung.

Pfarrhaus

Niederöbersbach

Amtsh. Großenhain.

11 Enten, 1 Gans

abgeschwommen.

Ges. Belohnung abzugeben.

Verwaltung Görlitzgau

Von Reben 11.

Bilanzsicherer

Raufmann

im Inventar-Aufnahme

für einzig Toze gesucht.

Angebote unter B 2002

an das Tageblatt Niesa.

Starken

Zughund

zu kaufen gefücht.

Preisangebote nach

Vorwärts Straße 51.

Vereinsnachrichten

Sängerkonz. Morgen 8 Uhr Vorstande- u. Gesellschauaufführung im Parkschlößchen. Blatate abholen.

Amphion. Dienstag, den 30. dies. Monats, 8 Uhr

Wettiner Hof. Gestinge zum Familienabend des

Gewerbevereins. (Lichtbildvorlesung).

Militärvereine, Bezirksguppe Niesa. Die von

den Vereinen bestellten Kalender sind sofort bei

Kam. Weller abholbar.

M. S. V. Jugenddorf. Mittwoch 8 Uhr.

Jugendveranstaltung Niesa (V.W.). 29.12. Prüfung

kann nicht stattfinden. — 8. Jan. Jahreshaupt-

versammlung. — 15. Jan. wichtiger praktischer

Liedabend.

Junge Ruh mit Röhl
zu verkaufen.
Rückschr. Dorfstr. 29.

Befreit

werden Sie von

Küken, Schwaben

Alleen u. d.

Anwendung von

Übis. „Sicher“

Dot. 804. Rhab. 1.

Niesa bei Central-

Tele. Ost. 804.

Feinstes Fettlinge

ff. Bratherings

Rollmops

Deilkatessherring

Geleebering

Saure Gurken

Pfefferkuren

Senfgerken.

Ersatz Schäfer Nach.

Liegnotizer

Stangen- u.

Harzkäse

goldgelbe Ware, sowie

echten Limburger

empfiehlt billig

nur ältere Weise

H. Gruhle Bildmarc.

Te. von 852.

Rum

Weinbrand

Urg.-Bergschmitt

beste Qualitäten

in 1/4 und 1/2 Flaschen

verschiedene Bildre

Wunscheszenen

Weiß-, Rot-

u. Dessertweine.

Alfred Otto

Gröba-Niesa

Aernivader 254.

Ruchendeckel

44x85 Tbd. 25 Mark

liest jedes Posten, händ.

er billiger. Angebote an

R. Dietrich, Meissen

Moritzburger Str. 10.

Preisaufgabe

Ewr - steruz - otmkm - ltham - ruzste

Jeder ist Gewinner

der uns obiges Sprichwort in richtiger Lösung einfindet, und jeder Lötzer nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1 Automobil

oder eine kompl. Wohnungseinrichtung

1 Motorrad oder ein Eghzimmer

1 Planino oder ein Wohnzimmer

4-203. Preis — 200. In Taschenbüchern

und eine große Anzahl kleine Preise.

Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die ger. Verlustosten muß der Einlegender tragen. Die Einsendung muss sofort erfolgen, verpflichtet zu nichts und ist ohne Rücktritt. Für gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an Globusverbandsherrn. Stamm, Braunschweig 5541

Wer braucht Geld!

Suche gegen Stelle zu kaufen in Groß-Niesa

Baustelle

oder Villengrundstück

Anzahlung bis 10000 M.

sofort. Angeb. unt. 1924

an das Tageblatt Niesa.

Eine Baustelle

von ungefähr 600 qm Größe in der Nähe des Rosenplatzes zur Errichtung eines freistehenden Wohnhauses wird gefücht. Angebote unter Y 1999

an das Tageblatt Niesa erbitten.

logen verlassen konnte, hatte sich entschlossen, dem Drängen

Hubingers nachzugeben und mit ihm, dessen Ferien dies-

mal ziemlich früh fielen, gemeinsam im herrlichen Salz-

Kammergut zu verbringen. Dort, inmitten der großartigen

Natur, in der Stille der Bergtäler, erholt er sich rasch

von der Schwäche, die ihm zurückgeblieben war. Zwischen seinem einstigen und dem jetzigen Leben aber schien

jetzt ein starker Strom zu fluten, der alles wirkliche Da-

sein ausgeschaltet hatte, die Welt seiner Unternehmungen,</p